RBURGER ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau. Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67. 25-68. 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften wurden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli. Marktplatz Nr. 12. Pernruf Nr. 7. und in Pettau. Ungartorgasse Nr. 2. Pernruf Nr. 88.

täglich als Mergenzeitung. Bezugspreis (im vorau: rahlbar) monatlich RM 2,10 einschlie eitungsesbühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in dei Geschäftss ich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zwi ummern werden aur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugeser

Nr. 19 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 19. Januar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Angriffsspitzen aufgefangen

· Beiderseits wachsender Druck in der polnischen Winterschlacht

Dank der Tapferkeit unserer Truppen verlangsamte sich am Mittwoch das Vormarschtempo der in Polen anbrandenden Menschen- und Panzermassen der Bolschewisten. Bei der Masse der vom Feind eingesetzten Divisionen ist jede Verlangsamung der feindlichen Bewegungen für uns bereits ein großer Gewinn. Er gibt der Führung die Möglichkeit, Gegenmaßnahmen anlaufen zu lassen.

Im großen Weichselbogen, wo immer noch das Schwergewicht der Winterschlacht liegt, drücken die sowjetischen Panzer weiter nach Süden, Westen und Nordwesten. Vor ihnen stehen bald in fester Linie, bald in freier Bewegung kämpfende Sicherungsverbände und her-angeführte Reserven. Hinter ihnen fesseln unsere sich von der Weichsel absetzenden Truppen starke feindliche Kräfte, die zu den Panzern aufzuschließen suchen. An den stark aufgelockerten Fronten der Schlacht wird mit äußerster Härte gekämpft. Wohl wechselten dabei einige Städte den Besitzer, aber es ge-lang unseren Truppen im Süden des Schlachtfeldes die feindlichen Angriffsspitzen zwischen Krakau und Tschenstochau aufzufangen. Hier hatten die Sowiets versucht, unsere Sperrverbände zu überrennen und noch vor unseren Truppen in die Rückhaltsstellungen einzudringen. Die vorgeschobenen Stützpunkte hielten den Angriffen jedoch stand, und die herangeführten Reserven waren

rechtzeitig zur Stelle. Eine bereits in den Vortagen bewährte Infanteriedivision wehrte östlich Krakau durch zähes Halten und kräftige Gegenschläge zahlreiche Angriffe des Feindes ab und verhinderte dadurch wiederum den beabsichtigten Vorstoß der Bolsche-wisten über die Weichsel hinweg nach Süden. Nördlich Tschenstochau bis hin-auf in des Weichseltal westlich Warschau ist die Front noch in Bewegung. Die dort vordringenden feindlichen Panzerspitzen stehen im Kampf mit unseren Stützpunkten und unseren herankommenden Kräften. Hinter ihnen wird in der Tiefe des Schlachtfeldes zwischen Kielce und der unteren Pilica erbittert gekämpft. Unseren sich aus den Trummern von Warschau absetzenden Truppen versuchte der Feind vergeblich, von Süden nach Norden die Flanke abzugewinnen.

Nördlich der Weichsel warfen die Sowjets weitere Verbände in die Schlacht. Dort greifen nunmehr 60 Schützerdivisionen sowie mehrere große und zahlreiche kleinere Panzerverbände an In Ausnutzung dieses Masseneinsatzes konnte der Feind seine Einbrüche nach Westen und Norden vertiefen, obwohl unsere Truppen jeden Handbreit Boden bis zur Uber Selbstaufopferung vertetdigten. Modlin und Ziechenau ging die Schlacht hinweg. Dann aber wurde der Feind wieder aufgefangen. Nach noch unvolls ändigen Meldungen wurden hier bei den Abwehrkämpfen und Gegenangriffen etneut 133 Sowjetpanzer abgeschossen. Ostlich Ziechenau schlugen unsere Truppen im Raum von Krasnosielo alle feindlichen Angriffe blutig ab.

Im ostpreußischen Grenzgebiet errangen unsere Truppen wiederum einen klaren Abwehrerfolg. Obwohl die Bol-

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz Führerhauptquartier, 18, Januar

Der Führer verlieh am 14. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Hasse, kommandierender General eines Armeekorps, als 698. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Gene al Hasse, der 1894 in Neisse-Oberschlesien als Sohn eines Offiziers geboren wurde, hat sich wiederholt als überragende Truppenführer und besonders tapferei Soldat erwiesen in den Kämpfen bei Dorpat, als er mit zusammengefaßten Kräften die feindliche Ubermacht an entscheidender Stelle angriff und zurückwarf, und bei der Räumung Estlands und in der zweiten und dritten Kurlandschlacht, als im Abschnitt eines Armeekorps alle Angriffe der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten dank seiner

menbrachen. Das Eichenlaub erhielt ferner Rittmetster Detlef Gollert-Hansen, Abteilungskommandeur in einem Reiterregiment, als 699. Soldat der deutschen Wehrmacht, der sich wiederholt an der Ostfront durch Tapferkeit, Energie und selbständige Entschlußkraft besonders bewährt hat. Er wurde in den Kämpfen im Osten bereits achtmal verwundet.

vorausschauenden Maßnahmen und sei-

aen persönlichen Einflusses auf die von

ihm geführten Truppen blutig zusam-

Der 700. Eichenlaubträger ist Hauptmann Klaus Breger, Bataillonskommandeur im Rostocker Füsilierregiment einer Volksgrenadierdivision. Er hat sich insbesondere in tagelangen schweren Kämpfen während der dritten Abwehrschlacht bei Aachen ausgezeichnet.

schewisten ihre Angriffskräfte auf 35 | Schützendivisionen und zahlreiche Panzerverbände verstärkten und südwestlich Sudauen sowie nördlich der Rominter Heide bei Groß-Waltersdorf starke Fesselungsangriffe führten, scheiterten die an der Straße Ebenrode—Gumbinnen und bei Schloßberg von neuem ange-strebten Durchbruchsversuche. Im Gegenangriff beseitigten unsere Truppen an der Straße östlich Gumbinnen örtliche Einbruchsstellen, während um geringfügige feindliche Bodengewinne westlich und nordwestlich Schloßberg

bei Nacht noch gekämpft wurde. Auf die Kurlandfront hat die Winterschlacht bisher noch nicht übergegriffen. Sie blieb, von erfolglosen feindlichen Vorstößen nördlich Vainode abgesehen, im allgemeinen ruhig.

In Budapest hielt die deutsch-ungarische Besatzung in zähem Ringen ihren Brückenkopf östlich der Donau gegen die starken, durch Panzer, Artillerie und Schlachtflieger unterstützten feindlichen Kräfte. Nur ein geringer Teil der Alt-stadt nördlich der Franz-Joseph-Brücke ging verloren. Die Kampfführung ist in folge der schmalen Straßen in der verwickelten Altstadt sehr schwierig. Die Gassen sind fast sämtlich durch eingestürzte Häuser gesperrt. Die Kämpfe gehen um die zu Stützpunkten und Ge-fechteständen ausgebauten Keller oder in den größeren Gebäuden, deren Beton wände dem Artilleriebeschuß standhielten, um jedes einzelne Stockwerk. Der heroische Widerstand der Besatzung verlangt von dem bei Tag und Nacht anstürmenden Feind Ströme von Blut.

Der Traum vom Marsch auf Berlin

Ihm wird ein gleiches Erwachen folgen wie den Westprophezeiungen

Berlin, 18. Januar

Die bolschewistischen Agitatoren im Kreml sind den Kampfereignissen im Osten weit voraus. Wie der Moskauer Nachrichtendienst erkennen läßt, hat der jüdische Schreiberling Stalins Ilja Ehrenburg, offenbar schon wieder die Parole vom sowjetischen Siegesmarsch nach Berlin ausgegeben Man tut im Moment so, als wären die Sowjetarmeen auf diesem Wege überhaupt nicht mehr aufzuhalten.

In London und Neuvork ist dieser Siegesrausch der Bolschewisten mit Begetsterung aufgenommen worden. Englische und amerikanische Blätter beeilen sich, ihre Leser von den unangenehmen Tagesfragen abzulenken, indem sie sie wieder in Illusionsnebel einhüllen. Ein amerikanischer Rundfunksprecher gefiel eich bereits in der Andeu'ung, daß die Sowjets möglichenfalls 'rüher in Berlin sein könnten als die Anglo-Amerikaner, und einige Londoner Zeitungen sind großmütig genug, den Sowjets diesen Vortritt zu

Es fehlt aber auch nicht an englischen Stimmen, die den schon wieder in Blüte schießenden Optimismus erheblich zu dämpfen versuchen. Sie mögen sich daran erinnern, daß seinerzeit anglo-amerikanische Generäle schon wetteten. wann ihre Truppen in Berlin einziehen würden. So warnt »News Chronicle« vor einer Wiederholung solcher Illusionen. »Man darf nicht glauben, daß die Sowjets bald in Berlin sein werden«, h iß: es in diesem Blatte. Die »Times» wird noch deutlicher, wenn sie schreibt: »Un- Amerikaner im Westen.

sere kürzlich gemachte Erfahrung an der Westfront stellt eine Warnung gegen jene Tendenzen dar, die deutsche Kraft zu unterschätzen«.

Wir können die feindliche Agitation

und Presse nicht daran hindern, eich an übertriebenen Hoffnungen zu berauschen. Wir sind une des Ernstes der Lage voll bewußt, aber wir können den feindlichen Illusionsstrategen doch die Versicherung geben, daß die sowjetischen Divisionen die gleiche Erfahrung machen werden, die die Anglo-Amerikaner haben machen müssen, als sie in die Nähe der deutschen Grenze kamen. Desto näher der Feind uns auf den Leib rückt, umso fanatischer wird der deutsche Widerstand Noch heute hat die deutsche Führung im Westen die Initiative fest in der Hand und bestimmt des Kamptgeschehen. Alle anglo-amerikanischen Operationeplane eind dadurch über den Haufen geworfen worden. Das hat der Gegner selbst wiederholt zugeben müssen.

Die Sowjets werden, wo sie sich der deutschen Ostgrenze nähern, den gleichen leidenschaftlichen deutschen Abwehrwillen antreffen, und die Schreihälse in Moskau, London und Washington werden bald einsehen lernen, daß der deutsche Soldat an der Front und die deutsche Heimat von einer bedingungslosen Einsatzbereitschaft erfüllt sind, an der sich auch der bolschewistische Massenansturm brechen wird. Dem Traum der Sowiets von ihrem Marsch nach Berlin dürfte ein jähes Erwachen folgen, das nicht minder ernüchternd und entend sein wird wie das der Anglo-

Bei den Männern des Volkssturms

Kampf und Bewährung vor Oberschlesiens Grenze

PK, An der Grenze, 18. Januar Deutsche Kampfgruppen, Infanterieverbände die sich in Dörfern und Städten gebildet haben, und Panzergruppen sind die Wellenbrecher, die dem sowjetischen Massenansturm seine erste gewaltige Wucht nehmen. Hinter ihnen wurden die Auffang- und Riegelstellungen von neu herangeführten Reserven, von Polizeieinheiten und den Volkssturmbataillonen Oberschlesiens besetzt. In einer Tiefe von 150 Kilometern züngelt über die Landschaft das Flammenmeer des Krieges. Durch die zahlenmäßige Überlegenheit gelang es dem Feind, seine Panzerspitzen bis hart an die Reichsgrenze vorzutrefben. Hier traten ihm die oberschlesischen Volks-

sturmbataillone entgegen. Seitdem sind für die Volkssturmsoldaten große Strapazen und Stunden erbittertster Kämpfe gekommen. Wir haben sie in den letzten Tagen gesehen, wie sie auf den Straßen zur Front marschierten, innen voraus NSKK-Motorisierte Einheiten Männer von fünfzig und noch mehr Jahren. die Jungen von sechzehn und siebzehn die Bergarbeiter. die Bauern. Kaufleute und Beamte. Es war bitterkalt, aber man hörte keinen Laut des Mißmuts von ihren Linpen, obwohl man Einzelnen ansehen konnte, daß ihnen die körperlichen An-

strengungen nicht leicht fielen. Sie verteidigten ihre Heimat gegen den ersten Ansturm vor ihrer Grenze. Hier haben die Volkssturmmänner aus dem Lande der Schächte und Schlote die Feuertaufe erhalten. Wir denken an das Bataillon, das um die vierte Morgenstunde mit sowjetischer Infanterie in Gefechtsberührung kam. Für die Männer gab es kein Wanken und Weichen. Erst als Verbände des Heeres den Abschnitt übernahmen, seizten sie sich befehlsg:mäß auf eine weiter rückwärts liegende Stellung ab.

An al'en Straßen, die nach Osten führen, liegen die Oberschlesier hinter den Pakgeschützen und mit den Panzerfäusten. Ein eisiger Schneesturm macht oft die Sicht fast unmöglich und doch halten sie aus und werfen sich den anrollenden Feindpanzern entgegen. Oberschlesien ist in diesen Tagen zu einem Bollwerk des Widerstandes geworden, zu einer abwehrentschlossenen Festung Der Geist von Annaberg ist wieder lebendig. Die Freikorps von 1919 und 1939 haben im Volkssturm ihre Wiedergeburt gefunden. Ihr Geist lebt in den oberschlesischen Volkssturmsoldaten die mutig den Sowiets entgegentraten und durch ihren Einsatz der Heimat ein Bei-

spiel treuer Pflichterfüllung geben NSKK Kriegsberichter Willi Michels

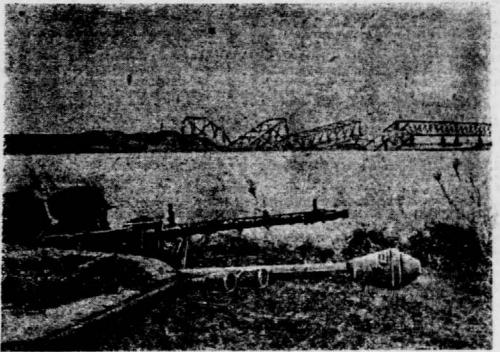
Die Kämpfe im Elsaß Berlin, 18. Januar

An der Westfront haben sich die neuen, von unseren Truppen im belgisch-luxemburgischen Raum ausgebauten Stellungen als so stark erwiesen, daß die angreifenden Nordamerikaner vor ihnen in den beiden letzten Tagen wieder über 100 Panzer verloren.

Im Elsaß hat der Gegner vor unseren Einbruchsstellen in die Maginot-Linie mehrere Divisionen versammelt, die fortgesetzt gegen unsere Einbruchs-stellen anstürmen. Als die Wucht der Angriffe abebbte, gingen unsere Trup-pen zu erfolgreichen Gegenstößen über. Die dabei auf den Höhen hart nord-Setlich Reipertsweller eingeschlossenen

amerikanischen Kräfte sind auf engstem Raum zusammengedrängt und liegen unter pausenlosem Feuer unserer schweren Waffen. Hohe Verluste hatten die Nordamerikaner auch bei Hatten, wo sie achtmal vergeblich anrannten und jedesmal fast die Hälfte ihrer eingesetzten Panzer verloren.

Die Bedrohung der im Gebiet des lagenauer Forstes stehenden feindlichen Kräfte durch unseren Brückenkopf nördlich Straßburg wurde durch einen wei-teren Angriff nördlich der Moder-Mün-dung noch verstärkt. Im Sturm befrei-ten unsere Truppen dabei mehrere Ort-echaften, derunter Stattmatten und Din-gelisheim gelsheim, und rieben deren Besetzungen



SS-PK-Mielke - TO-EP (Sch

Das Werk deutscher Kampfschwimmer

die von deutschen Kampfschwimmern gesprengt wurde und die beide Ufer verband, liegt, an mehreren Stellen geborsten, im Wasser. Am diesseitigen Ufer beobachten deutsche Grenadiere die Bewegungen des Feindes, und jedesmal. wenn und wo er sich zeigt, rattern unsere Maschinengewehre ihre Feuerstöße über den Deich

Drüben haben sich die Briten eingegraben. Die riesige Brücke von Moordeich

Eine Woche Ostschlacht

Der erwartete Generalangriff von der Ostsee bis zu den Beskiden

Marburg, 18. Januar Seit dem 12. Januar brandet die bolschewistische Flutwelle gegen den Wall der deutschen Ostkämpfer. Sie hat ihre Weilen besonders in Südpolen weit nach Westen schäumen lassen. Doch ist ein klares Bild der Gesamtlage noch nicht zu gewinnen. Vorerst handelt es sich um ein weiteres Vorpreschen der Panzerspitzen. Die Masse der Nachstürmenden hat nun die schwierige Aufgabe, sich mit dem erbitterten Widerstand der deutschen Kampigruppen auseinanderzusetzen. Es wird darauf ankommen, in welchem Maße die Sowjets ihre Vorsprünge halten, miteinander verbinden und festigen können und in welchem Maße es uns glückt, diese Spitzen abzuschneiden, zu zertrümmern und der Masse der Nachfolgenden zu verwehren. Wie bedeutungsvoll das Standhalten solcher Kampigruppen ist, zeigt das im Wehrmachtbericht vom Mittwoch angeführte Beispiel der Panzerdivision im Raum von Kielce, die durch ihren aufopfe-rungsvollen Kampf den Durchbruch der Sowjets nach Norden zwei Tage lang verhindern und dadurch das Absetzen der deutschen Truppen von der Weichselfront möglich machen konnten. Wenn das Oberkommando der Wehrmacht wiederholt die Standhaftigkeit des deutschen Soldaten hervorhebt, dann zeigt sich auch hier wieder, wie hoch die Leistung des deutschen Einzelkämpfers zu bewerten ist und wie schwer gerade sie als positiver Faktor in dem Kampf gegen den Massenansturm der Bolschewisten ins Gewicht fällt.

Der Ansturm der Sowjets kommt nicht unerwartet. Am 24. Dezember teilte ein amtliches englisches Nachrichtenbüro den Briten mit: "Stalin hat uns die Auslösung einer gewaltigen Offensive zugesagt, in der mindestens drei Heeresgruppen eingesetzt werden. Im Anschluß an die Offensive ist mit dem "Generalangriff" und dem Einsatz weiterer drei Heeresgruppen zu rechnen. Mit der "gewaltigen Offensive" waren die Kämpfe im ungarisch-slowakischen Raum ge-meint, während der "Generalangriff", darüber gab es nach Auswertung unserer Aufklärungsergebnisse keinen Zweifel, der Front von der Ostsee bis zu den Ostbeskiden gelten würde.

Unter der Decke langer Winternächte, hinter der Blende gedehnter Wälder so schreibt Kriegsberichter H. K. Laboik - haben die Sowjets Menschen zusammengerafft, Divisionen an Divisionen auf engstem Raum zusammengepfercht, haben gekarrt, Monatsausstöße ihrer Mu-nitionsfabriken gestapelt und Geschütze und Penzer ihren Rüstungsarbeitern förmlich aus den Händen gerissen. Hatte sie der Erfolg des vergangenen Jahres bis an die Reichsgrenze herangeführt, so sollte der neue Ansturm dieses Winters den Einbruch bringen. Mögen die Ziele heißen wie sie wollen, die Armeen werden getrieben vom Willen, der hinter Krakau, Oberschlesien, ja schließlich Berlin nur die letzte große Entscheidung

Die deutsche Front hat den Kampf aufgenommen. Hier, im Süden des General-gouvernements hat die deutsche Pühgouvernements hat die deutsche Fuhrung immer noch einen Spielraum zum Ausmanövrieren einer feindlichen Offensive. Der hartnäckige Widerstand der hier stehenden Divisionen im vergangenen Sommer, hart westlich der Weichsel, hat diesen Spielraum ermöglicht. In ihm werden in den nächsten Wochen Kämpfe

von außerordentlicher Härte ausgefochten werden. Die Tatsache, daß hier die gegnerische Offensive erwartet worden ist, erlaubt die Zuversicht, daß die deutsche Führung die Möglichkeit ihrer Gegenmaßnahmen ausreichend hat vorbereiten können. Es ist selbstverständlich, daß bei einer solchen Stärke wie der des sowjetischen Angriffs örtliche Maßnahmen zur Abwehr des Gegners nicht ausreichten. Gegenmaßnahmen aus der Tiefe des Raumes aber brauchen Zeit. So lange, bis sie sich auswirken, ist die kämpferische Front auf sich angewiesen, auf ihre Tapferkeit, auf ihr Geschick, auf die Umsicht und Entschlußkraft der örtlichen Führung.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Lage in kurzer Zeit eine Klärung erfährt in dem Sinne, daß innerhalb von 24 Stunden etwa endgültige Erfolge für Freund oder Feind zu erkennen sind. Es handelt sich im großen Weichselbogen für uns nicht darum, am Gelände zu kleben und bestimmte Orte zu halten, gleichviel, um welchen Preis, es geht für uns einzig und allein darum, der Wucht dieses ungeheuren feindlichen Angriffs die bedrohende Gefährlichkeit zu nehmen, die ihm zweifellos anhaftet bei der ungeheurer Menschen- und Materialüberlegenhei die der Feind für diesen Zweck aufge stapelt hat

Daß die deutsche Führung mit de neuen bolschewistischen Flutwelle ge rechnet hat, erweist sich aus ihrem stra tegischen Schachzug der deutsche Westoffensive. Dort hat sie es verhin dert, daß die Anglo-Amerikaner noch in Winter zu einem großen Offensivschla ausholen konnten, wie es zweifellos i der Planung der Gegner lag. Das deu sche Volk hat die Belastungsprobe de Westschlacht hervorragend bestander Noch ehe der Feind sich in Belgien 2 seiner Offensive sammeln konnte, di mit dem Ansturm der Bolschewisten au dem Osten gleichzeitig anlaufen sollte schlug die deutsche Wehrmacht zu un benutzt hierzu Waffen, die die Heimat unerschüttert durch den Bombenterro erdacht und geschmiedet hatte. Dami war schon die Hälfte des Weges durch die Schwierigkeiten dieses Winters er reicht. Wir haben uns die Westsorgnach dem alten Grundsatz vom Halse ge schafft, daß der Angriff die beste Ver teidigung ist, und können nun unsere Kräfte dem Osten zuwenden Auch hier wird sich die technische Umrüstung Deutschlands, deren erste günstige Wirkungen wir bereits seit Monaten im Westen beobachten, jetzt auch allmählich im Osten bemerkbar machen

In schweren Kämpfen steht die Ost front und harte Arbeit und zähes Aus harren wird auf der Heimat lasten, abei am Ende der großen Ostschlacht, die am Morgen des 12. Januar begonnen hat, wird der Beweis stehen, daß Deutschland unbesiegbar geworden ist. Das ge-samte deutsche Volk weiß, daß am Freitag der vorigen Woche eine Schlacht entbrannt ist, von deren Ausgang für das Volk als Gesamtheit wie für jeden einzelnen Ungeheures abhängt. Gerade darum ist in ihm das lebendige Vertrauen, daß es auch diesmal der Front gelingen wird, die furchtbare Bedrohung aus dem Osten von den deutschen Grenzen fernzuhalten Die soldatischen Lei-stungen der deutschen Wehrmacht in diesem Kriege und gerade während des letzten halben Jahres haben überall

diese Zuversicht bestätigt.

USA-Bomben and Brites

Zahlreiche Versus unter den brit-schen und anderen feindlichen Internierten, traten am etzten Dienstag ein, aus amerikanische Tragerflugzeuge wahllos das internierungslager für feindilene Auslander in Hongkong 40 Minuren lang mit Bomben und Bord-waftenfeuer belegten. 15 Engländer, darunter 5 Frauen, wurden durch . m-ben gelötet, zwei Männer und zwei Frauen, ebenfans britische Untertanen, wurden schwer verwundet. Nach die-sem wilden Bombenabwurf beschossen die amerikanischen Flieger mit ihren Bordwarfen das gieiche internierung;lager und verursachten weitere Verluste unter den intermerten, darunter weitere 30 britische Untertanen. Der erbarmungsiose Charakter dieses feindlichen Angriffes erhellt aus der Tatsache, daß die japanischen Behörden durch Vermittlung des Roten Kreuzes sowohl der britischen als auch der amerikanischen Regierung die Lage dieses Internierungslagers ordnungsgemäß bekanntgegeben hatten.

Japan greift auf Luzon an

Tokio, 18. Januar Japanische Elitetruppen sind am 17. Januar abends zum Gegenangriff gegen die feindlichen Stellungen von San Fabian auf der Philippinen-Hauptinsel Luzon übergegangen und tief in sie eingedrungen.

Südlich von Luzon haben japanische Luftstreitkräfte am Morgen des 16. Ja-nuar schwere und anhaltende Angriffe gegen feindliche Geleitzüge, die durch Kreuzer und Zerstörer geschützt sind, in den Gewässern der Insel St. Emilia gemacht. Dem Feind wurde beträchtlicher Schaden zugefügt.

Die Unruhen in Sizilien

Madrid, 18. Januar Der Leiter des Presseamtes der Bonomi-Regierung, Rossini, hat der Presse Mitteilungen über die schweren Unruhen gemacht, die sich in den letzten Tagen in verschiedenen Städten Siziliens er eignet haben. Ausgangspunkt der Un-ruhen bildete die Weigerung viele. Männer in Ragusa, der auf Anordnung der anglo-amerikanischen Besatzung erfolgten Einberufung zur Wehrmacht Folge zu leisten Die Polizer schrift zu Verhaftungen, wobei es zu einem Zu-sammenstoß mit der Menge kam, die mit Handgranaten und Gewehrschüssen gegen die Polizei vorging. Soldaten und Polizisten wurden von der Masse entwaffnet. Die Polizet machte von der Schußwaffe Gebrauch. In Monterosso und Comiso wurden Militärtransporte von bewaffneten Banden überfallen. Die Begleitmannschaften wurden entwaffnet und gefangengenommen. Bei Zusammenstößen wurden ein Offizier und vier Soldaten getötet. Zu schweren Unruhen kam es auch in Agrigent. Eine große, mit Maschinengewehren und Gewehren ausgerüstete Menge sturmte die Karabinieri-Kaserne und setzte sie in Brand. Zur Unterdrückung der Unruhen mußten Truppen herangezogen werden. Fünt Personen wurden getötet und zwölt verwundet.

Die Bonomi-Regierung hat eine stren-ge Zensur über alle die Lage in Sizilieu betreffenden Nachrichten verhängt.

Von den Sowjetpolen verhaftet

Bern, 18. Januar nordamerikanische UP-Agentur meldet: Mehrere Führer der poinischen unterirdischen Bewegung, die die Londoner Exiliegierung vert eten, darunter auch der Stabschef der polnischen Heimatermee, wurden von den Lubliner Behörden festgenommen. Sie we den in kurzer Zeit unter der Anklage, für einen Bürgerkrieg gea beitet und Sabotage getrieben zu haben, öffentlich abgeuteilt werden

Eine Sparkasse für Dumme

Köln, 18. Januar

Die amerikanische Mil tarverwaltung hat für die wenigen, im Aschener Raum verbliebenen Deutschen eine Sparkasse eröffnet. Auf die Bevölkerung wird ein Duck ausgeübt, hier ihre Ersparnisse einzuzahlen. Wie die Erfahrungen in Eupen und Malmedy lehren, würden die Sparer nie etwas von ihrem Gelde wiedersehen. Die Leitung der Kasse haben übe wiegend amerikanische Juden über-

Unvermindert harte Schlacht in Südpolen

Warschau gerkumt — Tscheasto hau und Tomaschow in Feinderband — Abwehrerfolg in Ostereußen
201 Sowjetpanzer vernichtet — USA-Kampferuppe in den Vogesen eingeschlossen — Schwere Verluste
der Banden — 54 000 brt darch U-Boote versenkt

Der ORW-Berich

Führerhauptquartier, 18. Januar Das Oberkommande der Wehrmacht gibt bekannt:

"In Ungarn scheiterten örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten am Nordrand des Vertes-Gebirges und im Pilis-Gebirge. Die Verteidiger von Budapest erwehrten sich in erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen erneuter heftiger Angriffe des Gegners. An den bisherigen Brennpunkten im ungarischslowakischen Grenzgebiet blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Zwischen der Slowakei und dem Oberlauf der Weichsel setzten sich unsere Truppen nach Westen ab. Dabei ent-wickelten sich Kämpfe mit dem auf Neu-Sandez nachdrängenden Feind.

Die Schlacht im großen Weichseibogen dauert mit unverminderter Heftig-keit an. Herangeführte Reserven fingen die feindliche Angriffsspitze zwischen Krakau und Tschenstochau auf. Tschenstochau und Tomaschow fielen nach Straßenkämpfen in Feindeshand. Panzerspitzen der Sowjets drangen bis in den Raum zwischen Litzmannstadt und Weichsel vor. Auch zwischen Kielce und der unteren Pilica stehen unsere Verbände in schwerem Kampf mit starken feindlichen Kräften. Eine nieder-sächsische Panzerdivision schoß dort an einem Tage 85 sowjetische Panzer ab. Im großen Weichselbogen wurde War-

schau geräumt. Nördlich der Weichsel konnten die Bolschewisten nach Zuführung weiterer

Verbande line Mariete troit der hart- der Herrisheim hertig angriff und auch näckigen Gegenwehr unserer Truppen nach Westen und Norden erweitern. Zichen und schweren Kämpfen

Am fünften Tag der Abwehrschlacht im ostpreußischen Grenzgebiet erran-gen unsere Verbände gegen den An-sturm von 35 sowjetischen Schutzendi-visionen und zahlreichen Panarbrigaden erneut einen Abwehrerfolg. In der Doppelschlacht nördlich Warschau und im ostpreußischen Grenzgebiet wurden gestern 201 feindliche Panzer vernichtet Damit hat sich die Zahl der in diesen beiden Graskampfraume innerhalb von füm Tagen abgeschosenen Panzer-kampfwagen auf 903 erhöht.

Im Westen entwickelten sich in dem bei Maeseyk nach Westen vorspringen den Frontbogen aus örtlichen Angriffen nach Einsatz stärkerer englischer Ver-bande lebhafte Kampfe. Ostlich und nordestlich Bastogne wird erbittert um einzelne Ortschaften gekämpfe.

Gebirgsjäger der Watten-# haben in den unteren Vogesen eine amerikanische Kampigruope im Angriff einge-schlossen und alle Ausbruchs- und Entsatzversuche vereitelt. Der auch gestern im Kampfraum von Hatten hartnäckig angreifende Feind erlitt wiederum hohe Menschen- und Panzerverluste. In den erweiterten Brückenköpfen nördlich Straßburg wurde östlich von Hagenau eine Reihe von Orten erstürmt, ein Oberst und mehrere hundert Ameri-kaner gefangengenommen. Der Feind.

in den Ort eindringen konnte, ze lor dabei die Masse seine angreifenden Panzer. Im ganzen sind gestern im Elsaß 57 feindliche Panzer abgeschossen werden.

In Mittelitalien hat die Kampftätigkeit zugenommen. Ortliche britische Angriffe zwischen den etruskischen Bergen und dem Comacchio-See blie-

In den Säuberungskämpfen im Raum Toplice-Seifenberg unter Führung des höheren #- und Polizeiführers Alpen-land erlitten die Banditen erneut schwere Verluste. Über 2300 feindliche Tote wurden gezählt, 1500 Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht.

Die Angriffe der nordamerikanischen Terrorbomber auf Nord- und Nordwestdeutschland trafen vor allem die Wohnviertel von Paderborn. In der Nacht führten die Briten Störflüge über Westund Mitteldeutschland durch. Luftverteidigungsstreitkräfte der Kriegsmarine schossen über Holland und der Deutschen Bucht elf feindliche Bomber ab. Groß-London liegt weiter unter unserem Fernbeschuß.

Im Küstengebiet um England und aus dem nach Frankreich laufenden anglo amerikanischen Nachschubverkehr versenkten unsere Unterseeboote trotz schwierigster Angriffsbedingungen neun Schiffe mit zusammen 54 000 brt, darunter einen großen Tanker. Außerdem wurden zwei Sicherungsfahrzeuge ver-senkt und drei weitere torpediert."

Der französische Abbe Delcrop ver-

Schlimmer als 1793

gleieht in der Zeitung "La France" die Herrschaft de Gdulles mit der Schrek-kensherrschaft der Iranzösischen Revolution im Jahre 1793. Man müsse zwar zugeben, so schreibt er, daß Paris noch nicht die Zahl der Opler von 1793 erseicht habe, aber in der Mehrzahl der Provinzen sei die Zahl der Opier von damals überschritten, manchmal um das Zehnfachet Von 1791 bis 1795 habe es 2. B. im Departement Correze, in dem ele Jakobines an der Macht saßen, zehn Erschießungen gegeben, im Departement Haute Vienne müsse die Zahl von 1793 mit fünt multipliziert werden, und bisher sei noch nicht ein Viertei der Verhalteten verurteilt worden! Viele Städte, wie Pau, kätten unter der Schreckensherrschaft von 1793 nur eine Todesstrate erlebt, andere Städte überhaupt keine. Wieviele Städte aber möge es heute noch geben, in denen noch kein Blut geflossen sei. Ganz zu schweigen von den Hekatomben in Toulouse, Marseille, Annecy und Limoges! Dort mußfen die Hingerichteten nach Tausenden gezählt werden. Dazu kämen heute die unzähligen Ermordungen, die man damals nicht gekannt habe. — So geht Frankreich am gegenseitigen Haß, den die "Beireier" ihm gebracht haben, zugrunde.

sich den Schlackhalden nähert. Diese Schießereien haben echon zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung gefordert. So wurden auf einer Abraumha'de bei Kohlenscheidt eine Mutter mit ih em siebenjährigen Töchterchen angeschossen. Die ganze Schamlosigkeit der amerikanischen Soldateska offenbart sich dadurch, daß die Soldaten die Notlage der armen Frauen noch zu gemeinen Erpressungen und Nötigungsversuchen ausnut-

Unsere Kurzmeldungen

Der Kohlenpreis auf dem belgischen

Schwarzen Markt hat die phantastische

Ziffer von 50 Pfd. Sterling die Tonne

erreicht Darum sitzt der größte Teil der

årmeren Bevölkerung in diesem kälte-

sten Winter der letzten zehn Jahre ohne

General Bradley hat wieder das Kom-

mando über die 1. und 9. USA-Armee

übernommen, die provisorisch Marschall

Montgomery im Frontvorsprung der Ar-

Die Anglo-Amerikaner haben sich ent-

schlossen, einige Waggons getrocknete Feigen und Nüsse nach Rom zu senden.

Soll das hungernde Volk davon satt

Die Türkei hat nunmehr für alle Han-

delsschiffe der Allilerten die Durchfahrt

durch die Dardanellen uneingeschränkt

dennen anvertraut wurden.

Heizung.

werden?

freigegeben.

Mit dem Diensthund im Einsatz

Schäferhund Ottfried erobert . n Maschinengewehr

(44-PK) Auf der verschneiten Landstrage, die vom Dorf her nach Norden ins Gebirge führt, kriecht langsam ein langer, dunkler Wurm. Der Mann auf dem Ausguck des Kirchturms im Nachbardorfe, ein Beobachter der hier liegenden Polizeieinheit, wundert sich üb r das seltsame Ding, das da am hellen lichten Mittag des strahlenden Winter-tages dahinzieht. Er nimmt das Glas, das ihm am Riemen über der Brust hängt, und schaut hindurch. Ganz nahe holt es den Wurm heran und verwandeit ihn in hundert aufgeschlossen marschierende Männer. Und diese hundert Männer können nur Terroristen sein, denen irgendwie das Feuer auf den Nägein brennt, und die deshalb ihren Schlupfwinkel wechseln wollen. Im Gefechtsstand beim Kompanie-

führer lärmt der Fernsprecher: Alarm, Alerm! Ein Meider hetzt los in die Unterkunfte der Männer: Alarm, Alarmi Ein anderer macht die Kraftfahrer lebendig: Alarm, Alarm!

Die Schneliwagen stehen bereit. Leise bubbern die Motoren. Zwei Züge der Kompanie sitzen auf, und die Wagen jagen davon. Drohend starren die Maschinengewehre auf den Dächern der Fahrzeuge nach vorn. Schußfertig liegen die Maschinen-Pistolen in den Händen der Männer.

Weit vor dem Eingang des Dorfes, aus dem die Aufständischen abzogen, wird abgesessen und mit Marscheicherung weiter vorgegangen. Die Spitze hat neben dem Führer der Abteilung ein Hundeführer mit seinem Schäferhund Ottfried. Im Do-fe scheint alles ruhig wie ausgestorben. Trotzdem wird mit der nötigen Vorsicht vorgegangen. Da, mit einem Mai, fegt der Hund davon in der Richtung auf den Kirchhügel, und schon rattert dort ein Maschinen-gewehr los, und eine, zwei, drei Maschinenpistolen pochen und hämmern dazwischen. Wohl an fünfzig Mann Nachhuten haben sich hinter der Kirche festgesetzt und durch ihr voreiliges Feuer selbst verraten. Im Augenblick sind die Polizei-Schützen in Stellung gegangen. Aus dem Straßengraben aus Häusern und Gärten überschütten sie den Gegner mit vernichtendem Feuer.

Der Hundeführer will Ottfried sbberufen, doch bei der wüsten Schießerei dringt er nicht durch. Ohne getroffen zu

sein, springi er zwischen den Haufen de Rebellen, beißt zu, und ehe der Angefallene an Gegenwehr denken kann, hängt er bereits einem anderen am Leibe und schnappt und reißt und ist bald hier bald dort, immer im Angriff und grausig zupackend. Den Aufständischen wid der Hund unbeimlich. Sie wollen ihn erledigen, aber keiner kann schießen, ohne den Kumpan mit zu gefährden, und so entsteht ein wirres Durcheinander, in das die Schüsse der Polizei-Schützen hineinfahren, bis de Widerstand zusammenbricht. Einzeln und in kleinen Gruppen ziehen sie ab, überlassen ihre Stellungen den stür mend vordringenden Polizei-Männern. Verlassen steht das von Ottfried eroberte schwere Maschinengewehr. Tödlich getroffen und mit starren Augen liegt der Richischütze daneben. Und hier und da überall liegen noch Tote herum.

Uber die geräumte Stellung hinter der Kirche hinaus stoßen die Verfolger dem Feinde nach, und wieder ist der Hundeführer mit Ottfried an der Spitze. In einem Winkel des Dorfes stellt det Hund, weit voraus stöbernd, plötzlich einen flüchtenden Terroristen. Er springt ihn an, sodaß der Mann nicht mehr von der Stelle kommt, und nur noch, vor Angst schlotternd den fest zupackenden Hund abzuwehren versucht. Da er-scheint ein zweiter, erkennt die harte Bedrängnis seines Genossen und schießt den angreifenden Hund hinters Blatt, daß das Tier tot zusammensinkt. einigen Sprüngen will sich der Schutze hinter einer Scheune in Sicherheit bringen, da erreicht ihn die Kugel des Hundeführers, und auch der andere, der ebenfalls zu flüchten versucht, bricht zu Tode getroffen zusammen. Die Masse der Rebellen aber rennt in wilder Flucht ihren Schlupfwinkeln im Gebirge zu, verfolgt von den Polizei-Schützen, die ihnen dicht auf den Fersen sind.

44-Kriegsberichter Robert Robbach

Von 1000 kranken Kindern sterben 438

Was römische Blätter über das Jugendelend schreiben

Mailand, 18. Januar

Die fömische Presst, därunter inchesondere das Vatikanblatt +Osservatore Romano« befaßt eich eingehend mit der Verelendung der Jugend und betont, daß eine innerlich terbrochene Generation heranwächse die den Verbrechen nä-herstehe als der Arbeit. Dämit sei die Zukunft der Nation in Gefahr. Weitet wird darauf hingewieten, daß jetzt Hunger und Arbeitslosigkeit die Haupt-gründe für den sittlichen Verfall im hesetzten Italien seien Die Frauen bieten sich feil. um wenigstens ein Minimum von Lebensmitteln zu erhalten. In diesem Chaos entwickelt sich die bolschewistische Agitation zusehends.

In sämtlichen Blättern Rome wird immer wieder auf die Gefahr der moralischen und körperlichen Verelendung der Jugend hingewiesen. Tausende von Kindern jeden Alters verlumpt und verschmutzt, sind in den Straßen der großen italienischen Städte zu sehen. Bleiche, abgemagerte, verwahrloste Kinder drängen sich um die alliierten Soldaten, um von ihnen ein Stück Brot zu erhalten Die Kindersterhlichkeit hat in erschreckendem Umfang zugenommen, Im August starben im Raum von Rom von 1000 erkrankten Kindern 438.

Zwei Millionen Kronen sind in dem neuen schwedischen Staatshaushalt für die Erzeugung künstlichen Gummis vor-gesehen Zwei Fabriken sind jetzt soweit fertiggestellt, daß sie mit der Pro-duktion demnächst beginnen können. Man rechnet 800 Tonnen in jeder Fabrik.

Der finnische Dampfer »Vesta« ist dieser Tage im Sturm an der ostschwedischen Küste untergegangen. Er hatte auf Befehl der sowjetischen Kontrollkommission seine Fahrt nach den finnischen Gewässern antreten müssen, obwohl er reparaturbedürftig war und ein schwerer Sturm dem Schiff besonders

In den Vereinigten Staaten sollen sekretär Patterson 900 000 Mann in den ersten sechs Monaten des neuen Jahres zu den drei Wehrmachtsteilen eingezogen werden, um die hohen Verluste ausgleichen zu können, das würde einem monatlichen Durchschnittsausfall von 150 000 Mann gleichkommen, eine Zahl, die nach den Kämpfen im Westen und nach der überstürzten Landung auf Luzon, bereits überschritten sein dürfte.

Druck und Verlag Marburger Verlags und Druckerei-Ges m. b H. — Verlagsleitung Beon Baumgartner. Hauptschriftleiter Anton Gerschack (zur Zeit in Urlaub), stellvertretender Hauptschrift-leiter Robert Kratzert, beide in Marburg an der Drau, Badgasse 6.

lacd auf frierende deutsche Mütter Schamlose Schikane der anglo-amerikanischen Soldateska

Köln, 18. Jenuar Eine besondere schikandte Art der Drangkalierung der deutschen Zivilbevölkerung wenden jetät die USA-Mili-tärstreifen im Aachener Kohlenrevier an, Die frierende Bevolkerung, der man die letzten Brennstoffvorrate aus den Wohnungen Stahl, versucht auf den Abraumhalden Kohlenreste unter dem Schnee hervorzuklauben, um eich einmal eine

warme Mahlzeit kochen zu können. Von einer Beheizung der Wohnung ist schon lange keine Rede mehr.

Auch dieses Aufheben wertlosen Abfalles wird der notleidenden Bevölkerung brutal verwehrt. USA-Militärstreifen machen ausgesprochen Jagd auf die Frauen und Kinder, die sich nachts an die Abraumhalden heranwagen. Sie schießen ohne Anruf rücksichtelos auf jeden, der

Zur Zeit für Anzeiges die Preisliste Nr + gültig

Presseregisternumme: RPK/1/728

Aus vergilbten Offiziers - Schicksale Blättern

Füni Novellen von Rudolf v. Eichthal

Der göttliche Funke

1. Portsetzung Anfangs in der harten deutschen, dann aber in der Sprache Molières, Diderots. Voltaires. Von weither holte er die Gleichnisse, alle Helden der französischen Geschichte rief er zu Zeugen an, daß man selbst in Zeiten größter Bedrängnis nicht verzweifeln dürfte, daß selbst dem tiefsten Fall noch eine Auferstehung folgen könne, und daß auch er, der Oberleutnant Spielvogel, keineswegs seine Karriere bereits ganzlich begraben müsse, sondern daß er sich strahlend wieder erheben und vielleicht dereinst noch als Heros der öster-

Von seinen eigenen Worten ergriffen und berauscht, merkte der Professor gar nicht, wie ringsum zuerst ein Schlucken und Schnauben, dann ein Räuspern und Husten losging und wie schließlich die ganze Klasse, die Gesichter in die Taschentücher gedrückt sich in fassungslosen Lächkrämpfen wand. reichischen Armee glänzen würde!

Transnumflorten Blickes endigte er schließlich mit einer glänzenden Para-phrase auf die Worte seines großen

"C'est dans les grunds dangers, qu'on voit leg grands courages!"")

Jetzt erst gewahrte der alte Herr, welche mächtige Wirkung seine An-sprache auf die Zuhörer ausgeübt hatte. Da sie jetzt alle, die Gesichter auf die ausgebreiteten Arme gelegt, tief über die Tische gebeugt, anscheinend schluchzend dasaßen, machte es auf den sehr kurzsichtigen Herrn Professor tatsächlich den Eindruck, als weinte die ganze Klasse den Manen der dahingeschiedenen Kameraden beiße Tränen nach heiße Tränen nach.

Zumal Herr Oberleutnant Spielvogel schien auf das tiefste erschüttert. Nachdem Herr Mathieu geendigt, preßte auch er, der bisher mit tiefernstem, versteinertem Gesicht dagesessen, plötzlich das Taschentuch vor die Augen und wankte, wie von einem inneren Sturm geschüttelt, aus dem

Mit einem Gefühl der Erleichterung erstleg nun Herr Mathieu wieder das Katheder. Als erfahrener Psychologe wußte er, daß ein erlösender Tranen-strom jedwede Verzweiflung mildert opfer seiner Voreiligkeit keine Gefahr mehr drohe. Noch eine kurze Weile wartete er, bis die Klasse sich einiger maßen berühigt hatte, dann seizte er den aus so tragischer Ursache untersprochenen Unterricht fort.

Herr Oberleutnant Spielvogel aber

b) to großer Rot ers seigt sich der währe siet.

vollführte inzwischen draußen im Vorzimmer sehr eigenartige Dinge.
Zunächst lächte er sich nun einmal recht herzlich satt.

Dann aber nahm er mit gant ernst-haftem Gesicht einen Stuhl und stellte ihn mit der Lehne gegen die Türe des Lehrsaales auf.

Daraufhin holte er einen Spaget aus der Tasche und band die Stuhllehne derart an die Türklinke, daß der Stuhl todsicher umrallen muste, wenn die Lehrsaalture, die nach ihnen aufging,

hestig aufgemacht wurde.

Dann nahm er behutsam, jedes Geräusch vermeidend, einen nach dem andern der fünfzig Säbel seiner Kameraden von den Kleiderrechen und lehnte diese Säbel, die Schelben nach unten, die schweren Geräße nach oben, in Pyramidenform an den Stuhl an:

Vergnügt lächeind betrachtete er noch einen Augenblick sein Werk. Dann nahm er seine Mütse und seinen Säbel und entfernte sich eilends aus der Schule.

Herr Mathieu aber setzte drinnen den Unterricht fort, bis das lang-gedehnte, schrille Glockenbignal auf dem Gange das Ende der Schulstunde

dem Gange das Ende der Schulstunde anzeigte, iffilin ergriff er seinen Hut und schritt, trauernd gesenkten Hauptes auf die Türe zu, nicht ohne im Vorübergehen einen letzten, unnforten Blick auf die beiden, hun für immer verweisten Plätze zu Wetten.

Voll Artiskeit ris einer der Offiziere vor ihm die Ture auf.

In diesem Augenblicke aber geschah etwas Fürchterliches.

Wer es weiß, welchen Larm ein ei ziger, auf den Parketiboden niederfal-lender Säbel vollführt, wird ermessen

können, was jetzt erfolgte.

Klirrend, krachend, mit ohrenbetäubendem Getöse stürzten die fünfzig schweren, plötzlich ihrer Stütze beraubten Säbel zu Boden und dem aus der Türe Tretenden entgegen. Es war ein Höllenkrawall, als bräche ein Erdbeben los, als sturze das alte Haus in Trümmer. In dem ganzen weitläufigen Schulgebäude war der Spektakel hör-bar, ja sogar unten, auf der Dreihuf-eisengasse, blieben die Passanten ste-hen und blickten zu den offenen Lehrsaalfenstern herauf.

Das war zu viel für die ohnehin bereits angegriffenen Nerven des alten Herren. Einer Ohnmacht nahe, wankte er zurück zu einem Stuhl, auf dem er leichenblaß, mehr tot als lebendig, zu-

sammensank.
Erst nach einer Weile konnte er wankend seinen Weg in das Professorenzimmer fortsetzen.

Dort aber wartete seiner die letzte, schwerste Überraschung: Dort erfuhr schwerste Überraschung: Dort erführ er auf seine Frage hin erst von den höhnisch lächelnden Generalstäblern, daß an der ganzen tragischen Doppelselbstmordgeschichte kein wahres Wort und daß er einfach einem Schülerscherz aufgesessen war.

Dies war Herrn Oberleutnant Spielvogels Rache für die Angeberei des Franzosen.

Wie nicht anders vorauszusehen war, trug dieses Stückchen dem übermüti-ungen Offizier eine Zitierung zum Schulkommandorapporte ein.

"Herr Oberleutnant", begann der Rommandant, als der Übeltäter am nächsten Tage in voller Parade vor ihm stand, mit seiner armeebekannten ho-hen, dunnen Fistelstimme. "Sie wissen, warum Sie hier sind. Sie haben sich mit dem Professor Mathieu einen höchst unpassenden Scherz erlaubt, der den alten Herrn so alteriert hat daß er seither krank zu Bett liegt. — Aber das ist durchaus noch nicht alles.

Mehrere Herren des Lehrkörpers haben sich bei diesem Anlaß ebenfalls über Sie beklagt. Im Gegensatze zu den anderen Frequentanten sollen Sie auffallend wenig Fleiß entwickeln, oft ganz unvorbereitet in den Unterricht kommen, manchen Gegenständen überhaupt keine Aufmerksamkeit zuwenden, die Vorträge durch allerhand Späße stören, oder zuweilen auch ganz dem Unterricht fernbleiben. Letzten Montag haben Sie, in der Militärgeographie zur Tafel gerufen, Polen links der Weichsel auch nicht in den gröbsten Umrissen zeichnen, ja nicht einmal annähernd den Lauf der Weichsel angeben können. Stimmt das?"
"Jawohl, Exzellenz!"
"Im Gegenstande Heeresorganisation haben Sie nach einem Vortrage des Herrn Oberstleutnant Buchta über das italienische Wehrgesetz auch nicht einmal anzugeben vermocht, wovon der Vortrag gehandelt hat. Stimmt das?" haupt keine Aufmerksamkeit zuwen-

Die alte Methode

Daß die Grundstoffe jedes organischen Lebewesens neben Wasser und verschiedenen Mineralien Eiweiß, Fett und Konlehydrate sind weiß heute jeder Schüler. Eiweiß, Fett und Kohlehydrate fallen in das Wissenschaftsgebiet der organischen Chemie. "Organisch" heißt hier so viel wie "lebendig". Eiweiß, Fett und Kohlehydrate sind also lebendige Baustoffe.

Und, so meinte damals Emil Fischer, wenn die Baustoffe einmal da sind, ist es nicht mehr allzu schwer das Gebäude daraus herzustel en.

Vor Emil Fischer, dem berühmten Chemiker, gab es nämlich nur einen Weg der Herstellung von organischen Baustoffen: Den Weg der Herstellung im Lebewesen selbst. Emil Fischer aber war es gelungen —er wurde übrigens für diese seine Leistung 1902 mit einem Preis ausgezeichnet - Eiweiß auf rein chemischem Wege herzustellen

Einmal sprach der Gelehrte vor sei-nen Zuhörern über seine Erfindung. Wie alle Gelehrten tat er des nicht ohne große Genugtuung. "Damit", führte er aus, "sind wir dem alten Homunculusproblem ein wenig näher gekommen. Homunculus - das ist jenes Menschlein, das, wie es in Goethes "Faust", II. Teil geschrieben steht auf rein che-mischem Wege in einer Retorte erzeugt wird. Der große Dichter nannte Paracelsus als den Mann, nach dessen An-leitung dies geschieht. Wir wissen nun neilich nicht, ob Goethe, der grobe Geit, diese Stelle aus purer Ironie schrieb oder ob sein Genie eine ferne Zukunftslösung dieses Problems weitblickend erschaute. Jedenfalls kann er heute theoretisch nicht mehr als absolute Utopie verworfen werden, wenn wir annehmen, daß es dereinst möglich sein wird, Menschen aus Fleisch und Blut auf künstlichem Wege zu erzeugen . . . "

Einige Sekunden herrschte im Universitätssaal andächtige Stille. Dann aber kam aus dem Munde eines unbekannten Studentleins im Hintergrund der überzeugte Satz: , Danke! - Ich bleibe da doch lieber bei der alten Steffen Stargg Methode!"

Was der Rundfunk bringt

Was der Rundfunk bringt

Samstag, den 20. Januar. Reichsprogramm: 7.15—7.30 Uhr: Soldaten singen.
7.30—7.45: Uber bildende Kunst 11.30—12.90:
Bunte Welt. 12.35—12.45: Bericht zur Läge. 13.15
bis 15.00: Alieriel von zwei bis drei, 15.00 bis
15.30: Kurzweilige Klänge, Kapelle Hans Busch.
15.30—16.00: Frontberichte. 16.00—17.00: Bunte
Melodienfolge. 17.15—18.00: Moderne Unterhaltungsmusik. 18.00—18.30: Unsterbliches Wort
deutscher Meister. 19.00—19.30: Zeitzoiegel. 19.30
bis 19.45: Frontberichte. 20.15—22.00: "Farbenspiel der Klänge", Wochenendanterhaltung mit
Hamburger Künstiern — Deutsch lands wei der: 17.15—18.00: Sinfonische Musik von Havdn
und Liszt, Ouvertüre G-Moll von Bruckner. 18.00
bis 18.30: "Mit vergnügten Sinnen". Humor in
Musik und Wort. 20.15—21.00: Operakonzert.
21.00—22.00: Leipziger Oewandhausorchester:
Händel und Mozart

Bering, ein Forscherschicksal des 18. Jahrhunderts

Auf der Bering-Insel wurde jetzt die Zufluchtsstätte des rorschers Bering geiunden, der vor 200 Jahren bei seinet großen Expedition ums Leben kam.

In der grauweißen Einsamkeit der si-birischen Nordostecke, im nebelverhangenen Sund zwischen Asien und Amerika, starb im Jehre 1741 einer der erfolgreichsten Forscher und Entdecker subarktischen Welt: Titus Bering. Der Skorbut hat ihn bezwungen. Jelzt, sweihundert Jahren, stieß eine geophysikalische Forschungskommission, die in jener Region weilte, auf die letzte Zufluchts- und Sterbestätte des Sibirien-

Nachdem die Beringsche Forschungsunternehmung, bekannt als die Große Nordische Expedition, durch den Verlust ihres begabtesten Lenkers, nur noch mit verminderter, zuletzt mit erschöpfter Kraft weitergeführt worden war, ge-rieten ihre säkularen Ergebnisse in Vergessenheit und die Expeditionsberichte versanken in den tiefsten Truhen der russischen Staatsarchive. Das neunzehnte und das zwanzigste Jahrhundert hat sie wieder ausgegraben und Bering die Ehre zukommen lassen, die ihm gebührte. Immer noch aber geben die Archive Material und Aufklärungen her. So wurde 1940 in Leningrad das deutsch verfaßte Manuskript eines schwedischen Premierleutnants entdeckt, der an der Expedition beteiligt war und der auch die letzte Fahrt Berings, seine Todesfahrt, mitgemacht hatte. Aus seinen Notizen konnte der bisher schemenhafte Umriß der letzten Monate Berings schärfer nachtezeichnet werden.

Bering, Dane von Geburt, nach einer unbefriedigenden Militär-Karriere in Dänemark in russische Dienste getreten, hatte sich, nach einer ersten Forschungsfahrt 1725-1728, bei der großen Expedition, die die Jahre 1734 bis 1743 ausfüllte, die Erforschung und kartographi-sche Festlegung der nordostsibirischen Küste und die Abgrenzung gegenüber Amerika vorgenommen.

Durch zaristischen Wunsch hatte sich die eigentliche Hauptaufgabe des Unter-nehmens verschoben. Sie hieß 1734: Auffindung eines Seeweges entlang der nördlichen sibirischen Küste, also die Auffindung der Nordpassage. Um diesen Auftrag zu erfüllen, sonderte Bering aus dem großen, Stab seiner Expedition vier Teilgruppen ab, die von Archangelsk und den Mündungen der sibirischen Ströme Ob, Jenissei und Lena aus die Küste zu erforschen hatten und jeweils bis zum Ansatzpunkt der nächsten Gruppe vordringen sollten. Bering selbst mit dem Hauptteil der Expedition begab mit dem Hauptteil der Expedition begab sich über den Landweg nach der ost-

sibirischen Küste. Er führte in den nächsten Jahren die Wissenschaftliche Erforschung und kartographische Pestlegung des Küstengebietes nördlich von Japan

bis zur Beringstraße durch. Bei seiner letzten Pahrt berührte Bering am Prinz-von-Wales-Sund den amerikanischen Kintinent. Auf der Rückfahrt durch die Beringstraße strandete das Schiff auf einer stell aufragenden, unzulänglichen Küste. Mühsam nur ret-teten sich die Menschen auf Land. Sie glaubten, sibirischen Boden unter sich zu haben, bemerkten aber bald, daß sie sich auf einer Insel befanden, umtost von dem Eiswasser des Nordmeeres. Zu morsch kamen ihnen die geretteten Boote vor, sie beschlossen, eine bessere Jahreszeit abzuwarten. Es galt die wenigen vorhandenen Lebensmittel einzutei-Entbehrungen über Entbehrungen brachen den Trotz und den Lebensmut der meisten. Krankheiten, Erschöpfung verringerten des eingeschlossene Häuf-

lein Menschen. Auch Bering wurde erfast. Matt lag er in einer schlecht ge-schützten Höhle, der eisige Sturm fegte den Treibsand über ihn hinweg. Die anderen kamen und schüttelten die Dekken aus. Er aber bat sie, den verwehten Sand über der Decke und über den Händen fliegen zu lassen, der Sturm sei dann um ein weniges weniger fühlbar. Als er gestorben war, raffte sich die Mannschaft auf und wagte mit den haiblecken Booten die Überfahrt zum Festland. Seither war die letzte Zufluchtsstätte Berings in der Einöde des Nordens versunken.

Bering, der Dane, hatte sich zu seinem Großunternehmen namhafteste Forscher und Fachwissenschaftler seiner Zeit verpflichtet. Wir Deutsche können mit Stolz die Liste der Mitarbeiter durchblättern: es finden sich darfn Namen wie Gerhardt Friedrich Müller, Johann Georg Gmelin, Georg Wilhelm Steller und andere mehr. Gab der Zar aus wohlbegreiflichen Gründen die Vollmacht und die finanzielle Unterstützung, so gab das Deutschland jener Tage seinen damals kostbarsten Besitz: wissenschaftliche Köpfe und kühne Entdeckernatu-

Das alte Licht

Da steht sie, die alte Lampe, auf der Kommode und ist nichts als ein Gerät aus einem Eisenfuß, der einen Glaskörper trägt, mit Ol und Docht und Brenner, daraul ein Zylinder, über ihm ein weißes Milchglas. Ein totes Ding also, das tagsüber oft hinderlich ist, und bald da, bald dorthin geschoben wird Aber wenn es Abend wird und die Nacht aus den Stubenecken hervorkriecht, dann greift die Hand plötzlich nach der Lampe. Sie wird auf den Tisch gestellt, auf den schönsten Platz, und es wird zärtlich mit ihr verfahren als wäre sie ein liebes Wesen, das man nun aus seinem Schlaf wecken will, um nicht allein zu sein, wenn die Schatten der Nacht kommen, die gespenstigen. Und wirklich, die Lampe wacht auf, fängt zu leben an und ist plötzlich ein freundliches strahlendes Wesen, vor dem die Nacht zurückweicht und sich verkriecht hinter die Kästen und tief in die Ecken. Und man sitzt bei ihr und alle Bangigkeit ist fort, man ist nicht mehr allein, ja, es ist mit einem Male so gemütlich in der Stube wie es den ganzen Tag über nicht war, und ganz so, als ware ein lieber Mehsch gekommen, voll Güte und Warme, daß alles davon überstrahlt ist und wir selbst auch froh sind.

Ist sie nicht wie eine liebe gute Prau, unsere Lampe? Sie nimmt es uns auch weiter nicht übel. Aber jetzt am Abend, wo sie lebt, da lieben wir sie. Ihre Flamme brennt so ruhig, daß es auch in uns ruhig wird. Wir horchen tief in uns hinein. Es ist als nahme sie uns gant leise bei der Hand und führte uns tu-

rück in den vergangenen Tag und weiter noch bis hin zu fernen, schon versunke-nen Zeiten. Die Lampe läßt ihr Licht fallen über unsere Wege, über die krummen und geräden, und da sind Menschen, die wir schon vergessen hatten und nicken uns zu. Sie gesellen sich an unseren Tisch und erzählen, dieweil die Lampe summt und summt. Erzählen von Tagen der Freude und Lust, von trüben Stunden auch, von Leid und Schicksal. Und doch, wie mild sieht alles mit einem Male aus.

Nicht nur zurück wandern wir im Lampenlicht, auch voraus. Diese Wege aber sind dunkel und der Schein der Lampe dringt nicht über sie hin. Aber einmal werden auch sie hinter uns liegen, und die Lampe wird summen wie heute, und stiller Frohsinn wird sich breiten um Tisch und Bank. Und alles wird dut sein.

Ja, die Lampe strahlt es aus, dieses Verträuen. Sie weiß es wohl aus älter Erfahrung, daß immer alles gut wird. Sie zwinkert ganz leise, als lebte altes Weistum in ihr. Hugo Scholz

Der Ufa-Farbfilm simmensees hat bei seiner Erstaufführung in Agram einen absoluten Stadtrekord aufgestellt. Er wurde von 78 000 Besuchern gesehen.

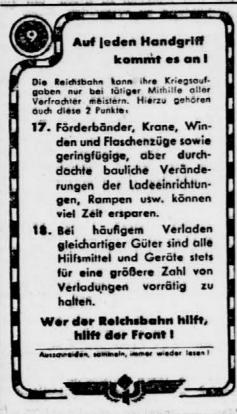
Der bekannte Bühnenbildner des Wiener Burgtheaters und Autor zahlreicher Bücher über Kunst und Theater, Emil Pitchan, arbeitet gegenwärtig an einer Monographie über den Alt-Wiener Monumentalmaler Karl Rahl.

Sport und lurnen

Volksschitage in Kärnten. Der Querfeldein-Parole, die der Reichssportfüh er für diesen Winter gegeben hat, kommt der Sportgau Karnten durch zahlreiche Volksschitage, die in ve schiedenen Orten durchgefüh t werden, nach. Die Termine dieser Großveranstaltungen werden örtlich festgelegt. Je nach der Schneelage und den jeweiligen Möglich-keiten kann der Volksschitag aus Ab-fahrtsläufen einfachster Art, Schiwanderungen, Rodelwettfahrten und Eislaufveranstaltungen bestehen. Für den endgültigen Rang ist das Ve hältnis der Teilnehmerzahl zur Bevölkerung des Ortes maßgebend.

Die Münchener Schimeisterschaft im Lang- und Sprunglauf wurde in Schliersee mit bestem Erfolg durchgeführt. Der Titel fiel an den Altersläufer Sepp Waldeherr (Neuhaus) mit 423 Punkten vor Fritz Ranftl (Sonthofen). In 34:13 gewann Rupp den Langiauf überlegen, während beim Sprunglauf der Hitierjunge Dieter Seifert (Neuhaus) mit Weiten von 42 und 43 Metern alle übrigen ubertraf.

Die besten Jungen des HJ-Gebietes Tirol-Vorariberg gaben sich auf der Schattbergschanze ein Stelldichein. Die mit der heimischen Sprunganlage wohlvertrauten Jungen aus Kitzbühel belegten in allen Klassen die ersten Plätze. Das beste Ergebnis hatte dabci Feierfinger, der als Sieger der Klasse I in guter Haltung auf eine Weite von 30 m



LICHTSPIEL-THEATER

BURG-KINO. "Warum iligst du Ellsa-beth?", mit Carola Höhn Paul Rich-ter, Hansi Wendler.

ESPLANADE-LICHTSPIELE Komm' 211 mir zurück! Ein Präg-Film mit Mä-rina v. Ditmar. Charlotte Daudert. Ada Goll Margarethe Haage: Albert Matterstock, O. F Hasse Gustav

Waldau.

BURG-LICHTSPIELE CILLI. Bis einschl.
22. Januar. Lied der Nuchtigelt,
mit Elfi Mayerhole., Johannes Riemann, Paul l'emp. Theo Lingen. TONLICHTSPIELE STADTTHEATER Pettau Wochentags um 17.45, 19 45 Uhr. Sonntags um 14.30, 17 18, 19 45 Uhr. Von 19. bis 25. Januar: Leichtes Biut", mit Carola Höhn, Hans Niel-sen u. a

AMTL. BEKANNT-MACHUNGEN

Edikt zur Einberufung eines Ernen, Ges-sen Aufenthalt unbekannt ist. Vinzenz Wabitsch, Hoplengroßhändler Sachsenfeld Nr 58, ist am 1. Ok-ber 1944 gestorben. Eine letztwillige Anordhung wurde

Eine letztwillige Anordnung wurde begefunden.
Herr Achilles Weber-Wahltsch, deben Aufenthalt dem Gerichte unbekännt it, wird aufgefordert, sich binnen sichs Monaten von heute ab bei dieim Gerichte zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Verlassenschaft mit den übrigen Erben und dem für, den Abwesenden bestellten Kutator Herra Justizangestellten Anton Weber des Gerichtes Cilli, abgehandelt werden.
Gericht Cilli, den 11. Januar 1945.

VERMISCHTES

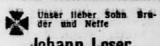
Kruschensetz. Nehmen Sie es dauerns ein und Sie nützen Ihrer Gesundheit. Erhältlich in Apotheken und Droge-

ries.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen. Formamint, Kalzan gibt es heute zwar seltener aber doch in unverminderter Güte Die leder Pakkung aufgedruckte Mindestdosis blidet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! BAUER & CIE, JOHANN A. WÜLFING, Berlih. 4183

FAMILIENANZEIGEN

Unser zweites Kriegskind BARBEL, ARNEMARIE, ist am 12 Januar 1945 angekommen. — Dr HANS WINK-LES Amtsprichtsrat. Frau 6TEPFI WINKLER, Lehrerin. Marburg-Drau. Znaimergasse 28.



Johann Loser

ist am 18. Dezember 1944, im Alter von 28 Jahren. im Ein-salt gegen landfremde Banditen für Führer, Volk und die deut-sche Heimat gefällen. Rieg-Wetzenbach, im Januar 1945. 349

Josef und Maria Lüser, Eitern: Maria, Anna, Heinrich, Geschwi-ster, und alle übrigen Ver-Wandien.

Yom tiefsten Schmerz gebengt, geben wir af-len die traurige Nach-richt vom Ableben unseres in-nigstgeliebten Sohaes und Bru-ders

Friedrich Krainz Kriegsversehrter

welcher nm 5. Jähuar 1945, im Atter von 22 Jähren, nach lan-gem, schwerem, im Felde 2u-gezogenem Leiden, ims für immer verlässen hät. Das Be-gräbnis fand am Montag, den 8. Januar 1945, um 15 Uhr, in Drauweller statt. 341 Rotweln, am 8. Jänuar 1945.

In tiefer Trauer: Johanna Krainz, Mutter; Jo-hann und Franz, dzt. bei der Wehrmacht, Brüder.

Ussagber schwer traf und die träurige Nathricht, daß unser Glück, unser Sonnenschein, unser einziger,

Walter Schober Gefra Traper des EK 2

im Alter ven 28 Jahren, bei Ostfront sein funges Leben gehört zu schlagen!

Frattenberg, Puntigam, Unter-Purkla, am 18 Januar 1948.

In tiefster Trauer: Anda Schober, Mutter: Karl Schober, Vater, und sämtliche

Schmerterfüllt geben Wir die traurige Nachricht, das mein lieber Gatte. herrensguter, mavergefili-Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwieger-

Josef Werhowtschak

im Alter von 31 juhren, am 14. November 1944, 22 Ostfront gefällen tot:

Rast, Püschehdört bei Prie-dau, Marburg-Dr., St. Anna. am 17. Juduar 1945. 336

th tiefer Trauer: Mofla, Gettin; Josef und Franc, Sbine: Audolf und Marin Weriowtochut, Eltern: Abgust, Brüder: Anda a Marib, Schwistern; Prânz Prahaposch, Schwager: Praka, Stanibläus a. Maria, Enkel — Famille Kriochob, Schwiegereltern, and atte abri-

Tieferschüttert geben wir die Rachricht, das unser innigstgeliebter Sohn bzw. Bruder. Herr

Udo Kautzhämmer Trupporffirer einer A. K. der Wehrmannschafts-Standurte Püt-tau, Reallittenbes. Geschäfte-führer der Weinkellegeigenos-senschaft in Friedale

am 13 September 1944, nach treu erfüllter Pflicht als Wehr-mann une für immer vertässen hat. Durch seine Schaffenstren-digkeit, seinen kameradschaft-lichen Sinn und seine Hilfsbe-reitschaft, dürfte er sich bei allen, die ihn gekannt haben, ein ehrenvolles Andenken ge-

Friedau. am 5. Januar 1945.

In tiefer Trauer: Josefine Kautzhamiler, Brich Rautzhammer,

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere gute, treubesorgte Mut-Schwester, Schwiegermut-Urgroßmutter und Tante,

Viktoria Nedogg

geb. Wunder relbesitzérséttwe a. Rose-

nach kurzem, mit Gedute getra-genem Leiden, tihs im 85. Le-beusjahr für immer verlässen hat. Wir werden das, was sterblich an miserer teuren Toten war, am 19. jeiner 1945. um 15 30 Uhr, am Städtischen Priedhof in Drauweiler, neben ten Rune betten. Die Seelen-messe wird in der Franziska-

nerkirche am 20. Januar 1945, um 7.30 Uhr, gelesen werden. Marburg (Drau), Radkersburg. Graz, Klagenfurt. am 18. la-nuar 1945.

lu tiefer Traner die Söhne Puul, Viktor und Max Nedoge mit Familien: die Töchter Silv Tro-bar, Justi Gratze mit Familien. und sämtliche Verwandten.

Meine geltebte Mutter. Schwie-germutter. Schwester, Schwäge-rin und Tante, Frau

Gisela Zisel geb. Strumbl

hat mich am 15. Januar 1945. im 55. Lebessiahre für immer verlassen. Die Beerdigung land am 17. Januar 1945 auf dem Ortafriedhofe 20 Windischteistritz statt. Windinchfeistritz, Rufstein, Marbure-Dr., Graz, den 17. Ja-nuar 1945.

In tiératém Leid and Schmeir geben wir dié traurige Nach richt, das meine gute Gattin. wisere Mutter. Fran

Anna Puscheniak

um 17 Jenner nach schwerer Krærkheit verschieden ist. Den Begräbnis findet an Freitag, den 19. Januar, um 15 Uhr. zum Priedhet in Luttenberg statt.

Luttenberg, Lälbuch, Esser. Eschlagen/Wirth, am 18. 18-

In tiefer Traber: Audel Pe-schödibt, Gatte, und Athaer, sowie alle übrigen Verwandten.

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN

Tausche Eintamilienanis mit 1400 ms Erde, in der kalliches Perlpherie Mar-burgs mie. Rieibes Besits, itanis Drau-ufer. Gefüll, Antraga unter "Tausch" an die "M. Z.". 344-2

ZU VERKAUFEN Máthio zu verkáulon. Untětrotvěln 58 Marserg-Dr. Ziège zu jéřkaufeg Polnisc 6. Brauweiler, Teligasse 23.

Prime Zuchthalbin fo vertaulien tor Roth, Straschulligates 23, weller.

ZU KAUFEN GESUCHT

Achtung, Briefmarkenjammieri Raufe Briefmarken versch. Länder zu Tages-preisen; auch Briefmarkentausch er-winacht. Adr.: E. Jammik. Cliff, Gmind 101-4 50, Untersteiermerk. 101-4
Kaufe Rundfunkemerkinger, auch reptraturbedürftigen oder mit detekten Röhren. Zischr. unter "P. 1. 1945" au die "M. Z."

303-4

Ce ... 2. 303-1 Lehisessul für gelähmten Mags soller zu kaufen gesucht. Agnes Gobets — Brunndorf, Feliz-Dahn-Gasse 5. 319-4

STELLENGESUCHE

Direktett mit 11jähriger Prasis, in alles einschlätigen Arbeiten, auch Durchschreibebuchhaltmr. bewändert, sucht Stelle ab 1. Pebruar. Antzige unter Verläßtich" an die "M. Z.". 340-5 Sache Stelle als Lehenstehen in Pri-Suche Stulle als Laberniteches in Pri-seurgeschäft, bin 15 Jahre alt, afflicht jahrfrei, 8 K. Volltsschule. 6 Bopich. Gaberjé, Brückél: Unterstelermark. 321-

OFFENE STELLEN

Kanzielangestellte, erfahren im Pär-telenverkehr, zum sofortigen Eintritt gebucht. Kohlenhandlung Vihtor Haus-manninger, Marburg-Dr., Reiserstraße 25 295-8

295-6
Majariente oder tüchtigen Knecht sucht
Antob Sulkowski, Tresternitz 25. Postbuills Sel Marburg Dr. 237-8
Miribuchkeiter(in) mit Durchsthreibe(Ruf)-Ruchhaltung veitraut, flink, genau rum, sofortiger Eintrit gesucht.
Züschr, erbeten an die "Marburger Lebensmittelinaustrie 1872". 322-8
Dechnaltungsbrut, genztärig, m. Lohnserhältnissen vertraut gesucht. — Zuschriften an die "M Z" unter "Gewerbe".

Ontriobenehnelter, unter ginstigen Be-dinguheen, wird sofort aufgehommen. Bewerbungen an E. V Süd, Zementabt. Marburg an der Brau. 359-6

ZU VERMIETEN

Sucht eine gebildete Frau auf ein gro-Bes Zimmer als Mitsevenderin. Zuschr. an die "M Z.". Cilli. unter "Mitbe-vehaarin". Zinemer mit Küchenbenützung für al-leinstenendes Frädicin öder Fran zu vermieten. Wissenralbergasse 17/1. — Entil Puchs.

ZU MIETEN GESUCHT

HEIRAT

Goschiedener Mann mit klein. Besitz und kleinem Geschäff sowie gutem Var-dienst, sucht Fräulein oder Witwe, auch Geschiedene. Ruschr. an die "M. Z.", unter "Schiner Winter". 390-12 Ajforter sucht eine Labensseführtin on 30-50 jahren, mit Lieiner Land rirtschaft, zwecks Ehe, Zuschriften ab er "Ehrlicher Mann" au die "M. Z.". 78.12

33 Jahre alte Schweldurin, geschieden, ohne Volnung sucht Bekanntschaft in. Elsenbahner oder beiseren Arbeiter rwecks baldiger Ehe Zuschr. unter "Schneiser" an die "M. Z.". Marbure (Drau). FUNDE UND VERLUSTE

Brillion and 17. Januar abends in der Tegetthoffstraße gefunden. Abzuholen in 345-13 ler "M. Z.". Namehoffer mit Inhalt gefunden. Mar-zufrag: Utergasse 10 Tischlerei, Mar-burg-Dr. 316-13 Outo Solehaume demienigen der mei-nen jungen weiß-braun gelteckten lagd-hund "Beni" zurückbringt, der seit Samstag Nachmittag verjoren ist Marburg-Dr., Apotheke Rönig. 327-13

VERSCHIEDENES

Goldener Morrouring, mit sehtem Stein, gezen gut erhaltenes Woltkield mit Wollweite thr mittlere Größe Auchr. unter "Ring" an die M. Z. 317-14 Bebe Rieinen, serlogheren, gusbisernen Wieger Puten-lard für starten Fahr-radmantel und ein Pahr Knabenschube 34-36 Magdalenandes 61. Marburt get erhaftenes Damenfahrrad. Ortan, Petakgasse 8, von 13—15 Uhr. 350-14 abgeiner Vertage, 3×3 m. wird reiten Herrenhemden oder, seintige Rieldunte-sificté reintscht. Wolfin. Wieldunte-sificté reintscht. Wolfin. Wieldunte-

Täusche warmen Mädchen-Übergangs-mantel (gut erhält.) für 17 lahre, gegen Windjacke. Adresse: Klobutschar. Tüffer 32. 99-14

Fuchspotz gebe für Damengotserer Nr. 39. 9der Damenstie-fel Nr. 39. Julian-Back, Brunndort — Jösefsträße 77-1.

Gute Gitarre gebe f. Volksdirmil oder 2 Hauskleider, Juliana Back - Josefstraße 77 L. Brunndorf. 347-14

Ubernehme in Mein-arbeit Hosen und Westen. Antrage a. d. "M. Z.". unter "Gute Arbeit". 346-14

Sichtifelerapparet oder Rodel gebe f. Damenschuhe Nr. 37 Emma Render. Sup-banzgasse 28, von 18—19 Uht. 337-14 Schwarzes Solden-kield, Größe 44. ta-dellös, gebe für Damenhose, gleicher

Damenhose, gleicher Größe. Adr. in der "M. Z.", von 18 bis 19 Uhr. 342-14

Herrinstlefel Nr. 43
- tadellos - gebe I.
Rundfunkempfänger
oder Fahrrad. Wertausgleich. Moosgasbe 23. Drauweller. Petesperat, gxs.

gebe für Damenstie-fel Nr 38. Wert-ausgleich. Raiser Antonia, Kriehubergaste 32. 352-14 Runstinger wird für Heu getauscht, Ku-mer Rosa, Schmid-platz 3, Marburg-Dr. 354-14

Runetunkömptänger årdärig. Wechsel strom (kleine Repa rätur) tausche für Motorrad bis 200 ctm oder gutes Da-menfahrrad. Zn be-sichtigen täglich von 18 bis 21 Uhr. Uhlandgåsse 11. 207-14

Herrliches Palysander-Spateaziminop
wegen Raummangel
gegen Pérserteopich
einzutauschen gesucht. Zu besichtgen täglich ab 16
lihr. Brunndorf bei
Marburg-Br.. PauiErast-Dasse 5.

Schl mit Stahlkan-ten und Bindungen. seht gut erhälten, tausche ebrech bben-solche Rodel. Flö-Bergasse 3 — Mar-burg-Dr. 304-14

OSRAM-

- auch das Wirtschaften.

macht vieles leichter:

Conn OSRAM-Lampen setzen den meist mit Kohle erzeugten Strom wirksom in Licht em. thre praktische Licht-Wirtschofflichkeit wird erhöht, wenn Sie Leuchten und Lampen möglichst sweimat im Vierteljahr vom lichtschluckenden Staub säubern. OSRAM:

viel Licht für wenig Strom! AUGUS STORES





Wenn "sie" den Lieferwagen fährt,

wird daheim die Wäsche durch Einweichen in Henke gründlich und schonend vorgereinigt. Nach dem Kochen gibt das Spülbad mit Sil der Wäsche frischen Duft end gutes Aussehen.

Henko, Sil, imi, ATA

Heimatlicke Rundschau

Das ausgebombte Weibchen

Bei einem Fliegerangriff auf Marburg verlor eine Familie fast alles, nur das Kanarienvögelchen, ein Weibchen, blieb durch einen Zufall am Leben. Da sein Besitzer eine Menge anderer Sorgen hatte, schenkte er das kleine Tier der erstbesten Frau. Und von dieser Frau erhielt ich das Weibchen - es konnte nicht singen und war deshalb nicht begehrenswert.

Vor acht Jahren schon hatte ich zu meinem Geburtstag ein Kanarien-männchen bekommen, das ich "Hansi" taufte. Hansi war damals etwas über ein Jahr alt und schon Vater von vier kleinen Vogelkindern. Als er bei mir Einzug hielt, war er etwas traurig, doch bei liebevoller Pflege gewann er Zutrauen, und wir verstanden uns bald sehr gut. Er trillerte und hüpfte und war ein quicklebendiger Vogelmann; doch aus seinem Gesang klang Liebessennsucht, und so lieh ich mir ein Weibchen aus, und Hansi hielt Vogelhochzeit. Die Ehe hätte ganz gut verlaufen können, wenn die Kanarien-frau nicht so ein faules Ding gewesen wäre. Trotz der sorgfältigen Fütterung durch ihren Mann verließ sie aus Freßgier immer wieder ihre fünf Eier und das Nest, sodaß sich das Männchen gezwungen sah, ab und zu selbst auf den Eierchen zu sitzen, um ihre Auskühlung zu vermeiden. Eines Tages ward es im Nestchen lebendig; Hansi wurde Vater von fünf Kindern. Da seine Frau nur für den eigenen Magen sorgte mußte er das Füttern aller fünf Jungen übernehmen. Unermüdlich trug er den Tierchen Nahrung in die stets hungrigen Schnäbelchen und bekam von seiner Frau. der er, der vielen Arbeit wegen, zu wenig Aufmerksamkeit schenkte noch Prügel. Nun wurde mir die Sache zu bunt. Der besorgte Vogelvater mußte von seiner "liebenswürdigen" Frau scheiden. Die Vogelkinder waren schon so weit, daß ich die Rabenmut-ter entfernen und dem Vater allein die Erziehung und Pflege der Kinder überlassen konnte. Hansi vermißte seine Frau nicht, so sehr war er mit Liebe und Sorgfalt bei seinen Kindern. Bald kam . der erste Schritt" ins Leben, im großen Vogelbauer gab es täg-Flugübungen. Die Kinder waren geschickt, auch zu essen verstanden sie schon seibständig und der Vogelvater zeigte sich stolz wie ein Spanier auf seinen so schönen Nachwuchs. Dann eines Tages mußte er von sei-

nen erwachsenen Kindern scheiden, und nun war Hansi wieder allein. Sieben volle Jahre verbrachte er als einsamer Mann. Das Junggesellenleben tat ihm offenbar wohl; er herrschte als selbständiger Mann in seinem Bauer. Auch das Alter machte sich schon bemerkbar — er war froh, seine Ruhe zu haben. Doch das Schicksal wollte es anders, auch er mußte sich in seinem Häuschen einschränken und ein ausgebombtes Vogelweibchen aufnehmen. Als "Lieschen" ganz bescheiden in Hansis Häuschen Einzug hielt, wurde sie vom alten brummigen Junggesellen mit Schnabelhieben begrüßt. Anscheinend hatte ihn die Enttäuschung mit seiner früheren Frau zum Weiberhasser gemacht. Das arme Lieschen war so verschreckt und traurig. daß es sich gar nicht wehrte - und das rührte schließlich Hansis Herz. "Das ist ja ein ganz bescheidenes und liebes Weibchen", dachte er, "vielleicht sollte man doch ein wenig netter zu ihm sein . . ." Mit Liebesgetriller hüpfte er zu Lieschen, begann es zu schnäbeln und zu liebkosen und wußte vor Wonne nicht ein und aus.

Nun verschönt das ausgebombte Weibchen Hansis späte Vogeltage; er bietet ihr dafür ein Heim und seine unverbrauchte Liebe und ist glückli-Maria Golob cher als je zuvor.

Todesfälle. In Ma-burg starben Trude Reich, Kleistgasse 43 in Brunndorf und die kleine Gertrude Dokl. In Wurz i. d. Büheln ist der dortige Besitzer Johann Grahornik, 81 Jahre alt, gestorben.

Eine alte Marburgerin gestorben. Heute, Freitag nachmittags, wird auf dem Städtischen Friedhof in Drauweiler die allseits geschätzte Färbereibesitzerswitwe und Hausbesitzerin F-au Viktoria Nedogg, geb. Wunder, zur letzten Ruhe beigesetzt. Als 22jähriges Mädchen zog die Verstorbene aus Kärnten in unsere, Draustadt und blieb ihr du-ch 63 Jahre treu. Mutter Nedogg schenkte vier Söhnen und drei Föchtern das Leben. Noch vor nicht langer Zeit erf eute sich diese aufrechte deutsche Frau voller körperlicher und geistiger Frische, bisie nun nach kurzem Leiden im hohen Alter von 85 Jahren durch den Tod abberufen wurde

In der Zeit vom 15. bis 21. Januar verdunkeln wir von 17 Uhr bis 7 Uhr!

Nicht spenden - opfern wollen wir!

Die Untersteiermark zum »Volksopfer« autgerufen

Vom 20. Januar bis einschließlich 31. Januar 1945 findet in der Untersteier-

mark die Sammlung "Volksopfer" statt. Die militärischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres einerseits, anderer-seits die Neuaufstellung von Volksgrenadierdivisionen und Bataillone des Deutschen Volkssturmes haben eine zusätzliche Belastung der Textilversorgung mit sich gebracht. Zur Einkleidung vorgenannter Einheiten einerseits, andererseits um den fliegergeschädigten Voiksgenossen die vordringlichste Hille zukommen zu lassen, ferner, um den für die biologische Erhaltung unseres Voikes entscheidenden Bedarf an Säuglings- und Kleinkinderbekleidung sicherzustellen, muß die gesamte innere Front antreten und durch einmalige Kraftanstrengung, durch ein großes Volksopfer, sich der kämpfenden Front würdig erweisen und bei der Erhaltung der Kampfkraft der Front mitwirken.

Die Sammlung "Das Volksopfer", die im Reich bereits seit 7. Januar läuft, zeigt in allen Gauen heute bereits e.n Ergebnis, das alle Erwartungen wit übertrifft. Wie bei allen derartigen Saminlungen hat sich auch diesmal das deutsche Volk ausgezeichnet und erneut bewiesen, daß es nicht nur zu

Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Jute,

Hanf und Kokos sowie nicht mehr trag-

fähige Kleidungsstücke, alte Wäsche, Krawatten, Strümpfe, Stoffreste aller

Art, alte Fahnen, Gardinen, Vorhänge,

Teppiche Kokosmatten, Säcke, Filz-

hüte, Filzschuhe, Bindfadenreste, auch

spenden, sondern auch zu opfern weiß, stark ausgewaschen, ausbesserungswenn dies von der Führung gefordert fähig oder zerrissen. wird.

Die Untersteiermark war seit je bestrebt, in keiner Weise den anderen Gauen des Reiches nachzustehen, vielmehr ist sie entschlossen, mit ihrer Spende und Opferfreudigkeit ihre Verbundenheit mit dem Reich immer wieder zu bekunden. Sie wird so auch diesmal nichts unterlassen, um der Sammlung "Volksopfer" einen der bisher schönsten Erfolge zu sichern.

Die Sammlung, die vom Steirischen Heimatbund durchgeführt wird, läuft in der Untersteiermark am 20. Januar an und dauert bis einschließlich 31. Januar 1945. Wie immer, werden auch diesmal in den Ortsgruppen des Steirischen Heimatbuhdes die Annahmestellen errichtet werden, wo die Volksgenossen ihr Opfer abgeben können. Alten und gebrechlichen Volksgenossen sawie Gewerbebetrieben mit größerem Anfall die nicht in der Lage sind ihre Spinnstoffe, Wäsche und Kleidung selbst zu den Annahmestellen zu bringen, wird insofern an die Hand gegangen, daß Angehörige der Deutschen Jugend die Pakete abholen um sie in die Annahmestellen zu bringen.

Kleidung aller Art, sowohl gut erhaltene und tragfähige als auch ausbesserungsbedürftige, zur Umarbeitung geeignete oder auch abgetragene, und zwar: Manner- und Burschen-Oberkleidung, z. B.: Anzüge (Straßen-, Sport-, Reit-, Trainings-, Monteur-, Gesell-schaftsanzüge), Jacken (Sakkos, Kak-ketts, Klub-, Schi-, Trainings- und Berufsjacken;, Joppen (Woiljoppen, Stutzer, Lodenjoppen), Westen (auch Woll-westen, Sweater, Pullover), Hosen (lange Hosen, Sporthosen, Knickerbocker, Breeches, Stiefel- und Reithosen), Mäntel (Winter-, Sommer-, Gabardine-, Gummimäntel), Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirm-, Reise-, Basken-

Frauen- und Mädchen-Oberkleidung, z B.: Kleider, Blusen (aus möglichst strapazierfähigen, waschbaren Stoffen), Jacken (Kostum-, Schi-, Wind-, Trai-ningsjacken); Röcke (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben), Mäntel (Winter-, Sport-, Gabardine-, Gummimäntel), Kittel (Kittelschürzen, Arbeitsschürzen), Schürzen (große in gedeckten Farben), Kopfbedeckungen (Hüte, Mützen).

Uniformen und Uniformteile, und zwar der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, der Beamten (z. B. Ostministeriums), der Polizei, werden, abzuliefern.

bereits schon in ungezählten anderen Fällen, der kämpfenden Front und der geprüften Heimat mit allen euch zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen Bereitet bereits heute alles vor, was für die Sammlung "Volksopfer" geeig-

Auch diesmal soll unser Motto sein: "Wer schnell gibt gibt doppelt!"

der Feuerschutzpolizei, der Reichsbahn, der Reichspost usw.

Schuhwerk, und zwar tragfähige Schuhe und Stiefel sowie Gamaschen.

Ausrüstungsgegenstände aller Art, und zwar: Zeltbahnen und Zeltzubehör (Sportzelte, Zeltstöcke, Zeltverschnürungen, wasserdichte Waggonpläne, Segeltuche usw.); Woll- und Felldecken, gegerbte Tierfelle, Schlafsäcke; Tornister aus Leder, Fell, Leinwand, dazugehörige Mantel- und Kochgeschier-Riemen, Rucksäcke, Waschbeutel, Seesäcke, Brotbeutel, Feldflaschen (mit und ohne Bezug), Labeflaschen, Thermosflaschen Kochgeschirre, Eßbestecke, Eßgeschirre und Trinkbecher aller Art, kleine Schüsseln, Sanitätstaschen und sonstiges für den Truppendienst geeignetes Sanitätsmaterial, Patronentaschen, Melde- und Kartentaschen, Kartenbretter mit Meldeausrüstungen (Kompaß, Kilometermesser, Lupe, Signalpfeife usw.) Seitengewehre aller Art, Spaten mit und ohne Futteral, Bergsteigerausrustungen, Feldkessel- und Feldkochherde, Kanonenöfen, Bunkeröfen, Stahlhelme, Ferngläser, Autobrillen, Sonnen-

Im Rahmen des "Volksopfer" sind auch alle Partei-, Beamten- und Wehrmachtsuniformen, die nicht zu dienstichen Zwecken unbedingt benötigt

Untersteirer, Untersteirerinnen, zeigt auch diesmal, daß ihr gewillt seid, wie net wäre, um es dann, wenn die Sammlung anläuft, abgeben zu können.

Ein Kämpfer für Deutschland

Wäsche aller Art, und zwar: Männer-

wäsche, z. B. Oberhemden, Unterhem-

den. Unterhosen, Nachthemden, Frauen-

wäsche, z. B. Taghemden. Hemdhosen,

Schlüpfer. Unterkleider, Nachthemden,

Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushalts-

wäsche, einerlei ob gut erhalten oder

Gauamtsleiter Dr. Walluschek-Wallfeld blieb auf dem Felde der Ehre

verschmutzt und verölt sind.

Sterben Verpflichtung bedeutet, Gauamtsleiter Dr. Walluschek-Wallfeld, Leiter des Rassenpolitischen Amtes in der Gauleitung Steiermark, galt eine Gefallenenehrung in der Landstube, zu der sich auf Einladung des Gauleiters mit führenden Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht, Kameraden und Freunde des Gefallenen eingefunden hatten.

Symbole eines kämpferischen Lebens waren die Orden und Ehrenzeichen des Gefallenen, der als Oberjäger in einem Gebirgsjägerregiment seinen Einsatz im Schicksalskampt des nationalsozialistischen Reiches gegen den Bolschewismus mit der letzten Hingabe gekrönt hat. Der Stellvertretende Gauleiter Dr. Portschy geleitete die Gattin und die Mutter des Gefallenen in die Landstube. Daß "nicht einer zu viel gefallen 'ist, wenn es um das Höchste und Liebste, um das Vaterland, geht, kündete mit unvergänglichem Dichterwort die Stimme eines Sprechers. Dann zeichnete der K-Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes, Parteigenosse Dr. Ernst Nitsche, ein leuchtendes Bild der Persönlichkeit eines echten Nationalsozialisten, dessen Leben und Handeln seit seiner Jugend durch kämpferische Gesinnung und unbeirrbare Treue bis zu der von ihm kraftvoll bejahten

Einem Kämpfer, dessen Leben und | Erfüllung bestimmt war, des Sohnes | einer alten Offiziersfamilie, dem drei Brüder, sämtlich Ehrenzeichenträger, im Heldentode vorangegangen sind, einer deutschen Familie, in der sich in ehr-furchtgebietender Weise die aus Tradition und Bejahung der Gegenwart erwachsende unbedingte Einsatzbereit-schaft geoffenbart hat.

Noch einmal wurde die Erinnerung daran wachgerufen, wie der Gefallene schon als Schüler zur Bewegung stieß und ihr begeisterter Vorkämpfer wurde, wie er in seiner absoluten inneren Geradheit und Verläßlichkeit Vorbild als Gefolgsmann und Führer war, um den sich echte Kameradschaft bildete, wie er sich beim Juliputsch des Jahres 1934 — er arbeitete damals beim Stra Benbau bei Judenburg — sofort in die Schar der Kämpfer einreihte, wie er zu sammen mit Dr. Heinrich Hoffer das Gauschulungsamt aufbaute und dann später als Leiter des Rassenpolitischen Amtes wichtige Aufgaben auch beim Chef der Zivilverwaltung der heimgekehrten Untersteiermark übernahm, Sein ganzes Leben war Dienst am Reich, dem er mit seinen vier Kindern seine ganze Liebe und schließlich sich selbst gegeben hat, folgend dem inneren Gesetz, das ihn, den Mitkämpfer der Feldzüge

in Polen und Frankreich, im August des vergangenen Jahres wieder zum Einsatz In den Schlachten des Ostens rief. So ist sein Leben und Sterben zum Vermächtnis geworden, das weiterzutragen seine Kameraden ihm in dieser Stunde

Feierlich verklang ein ernstes Largo von Händel, worauf Stellvertretender Gauleiter Dr. Portschy der Gattin und der Mutter des Gefallenen im Namen des dienstlich verhinderten Gauleiters herzlichste Anteilnahme aussprach. Auch er würdigte Leistung und Verdienste des Mannes, der in stiller Arbeit und doch mit der brennenden Leidenschatt des echten Nationalsozialisten, dessen Lebensarbeit der Aufgabe galt, den Gesetzen der Rasse und des Blutes, der Erkenntnis des Führers, Geltung zu ver-schaffen, den Gesetzen, die Dr. Walluschek-Wallfeld nicht nur verkündet, sondern in seinem Leben verwirklicht hat. Siegen wird, so erklärte Dr. Portschy mit höchster Zuversicht. zuletzt dieses Gesetz des Blutes unterliegen wird der Wahn der Feinde.

Mit den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen, dann wurden die Zeichen des Kampfes für Deutschland wieder hochgerisser., des Kampfes, den es nun fortzusetzen gilt bis zum vollen Sieg.

und Mädel stellt euch der Front zur Seite! Werdet Wehrmachthelferinnen!

TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Marburg IV, Kreis Marburg-Stadt, wurde Leutnant Emil Bartj-Herkommer mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Spende einer Bombengeschädigten. Eine 75jährige Witwe, deren Haus bei einem der letzten Terrorangriffe auf Graz zerstört wurde, brachte ihrer Ortsgruppe den Dank für die ihr zuteil gewordene tatkräftige Hilfe in einem Schreiben zum Ausdruck und übermittelte gleichzeitig als Zeichen ihrer Dankbarkeit der NSV eine Spende von

Rückfahrkarten sparen Zeit. Wer bei Antritt der Reise sofort auch die Rückfahrkarte löst, entlastet nicht nur & Schalterbeamten der Reichsbahn, so dern erspart sich selbst auch das zwei malige Anstehen am Fahrkartenschalter. Allerdings kann man Rückfahrkarten nur dann bei der Hinfahrt lösen, wenn man die Rückfahrt innerhalb von vier Tagen auf der gleichen Strecke beendet

Stadtvertrieb der »Marburger Zeitung« in Marburg

An die Leser der "Marburger Zeitung" in der Tegetthoffstraße 1 bis 83, Grazerstraße 2 bis 35, Goethestraße ! bis 4, Sackgasse, Hugo-Wolf-Gasse 2 Reiterstraße 1, Bahnhofgasse 3 bis 6 und Sophienplatz ergeht die Bitte, sich wegen Erkrankung der Trägerin vorübergehend die "Marburger Zeitung" im Stadtvertrieb, Burggasse 2 (Burgkaffee)

Vorsemestervermerk der Höheren Schulen

Was wird angenommen?

Altspinnstoffe (Lumpen) jeder Art an | wenn diese Dinge zerrissen, vermottet,

Neuregelung für die Schüler der 7., 6. und 5. Klasse

Seitens des Reichserziehungsministers wurde abermals eine Senkung der Zeit-dauer für die Erteilung des Reifevermerks und des Vorsemestervermerks vorgenommen, um die mit der vorzeitigen Einberufung verbundenen Härten für die Schüler der Höheren Schulen zu mildern. Bisher erhielten nur die Schüler, die das Versetzungszeugnis nach Klasse 8 erhalten hatten, einen Reifevermerk. Nunmehr wird er auch den Schülern der Klasse 7 des Geburtsjahrganges 1926, die im Februar 1944 zum RAD und dann zur Wehrmacht einberufen wurden, zu Ostern 1945 gegeben, wenn ein entsprechender Antrag über den Truppenteil gestellt wird

Die gleiche Behandlung erfahren Kriegsfreiwillige und Offiziersbewerber früherer Jahrgänge, wenn sie in der zweiten Hälfte der Klasse 7 einberufen worden sind. Damit dürften die Härten beseitigt sein, die bei der Einberufung dieser Jungen entstanden. Der Erlaß regelt ferner die Fragen, die bei der Einberufung des Geburtsjahrganges 1927 sowie der Freiwilligen und Offizierbewerber auch späterer Jahrgänge entstehen, die vom 1 Oktober 1944 bis 1. Juli 1945 vorzeitig die Schule verlassen müssen. Danach erhalten Schüler, die die Versetzung nach Klasse 8 erre cht haben, die Reifebescheinigung und später den Reifevermerk.

übrigen sich damit.

Wer die Versetzung nach Klasse 7 erreicht, bekommt den Vorsemestervermerk. Für Schüler, die aus Klasse 7 einberufen werden, tritt bei entsprechenden Leistungen an Stelle der Vorsemesterbescheinigung die Reifebescheinigung, wenn sie nach etwa fünfmonatigem Besuch dieser Klasse einberufen werden. Den Reifevermerk erhalten sie zu dem Zeitpunkt, an dem sie die Reifeprüfung hätten ablegen können. Ein besonderes Problem bildeten bisher die Schüler der Klasse 6 und 5, die bei ihrer Einberufung im Falle entsprechender Leistungen wie Schüler behandelt wurden, die von der Höheren Schule vorzeitig ins Berufsleben übertreten. Sie erhielten das Versetzungszeugnis in die nächsthöhere Klasse. Jetzt werden Schüler aus Klasse 6 die Vorsemesterbescheinigung erhalten, wenn sie bei ihrer Einberufung diese Klasse etwa fünf Monate erfolgreich besucht haben. Ihnen wird ein halbes Jahr vor dem Zeitpunkt, an dem sie die Reifeprüfung hätten ablegen können, der Vorsemestervermerk geneben.

Für die übrigen Schüler dieser Klasse, d. h für die, die bereits in der ersten Hälfte des Schuljahres einberufen werden, ist der Weg zur Hochschule nach der Ordnung für Kriegsteilnehmer ge-ölfnet worden. Diese Prüfung können sie zu dem Termin ablegen, an dem sie normalerweise die Reife erlangt hätten. Die Regelung für die aus Klas 2 5 und 4 Einberufenen. die nicht vor März die Schule verlassen, sieht vorerst die Zuerkennung des Versetzungszeugnisses in die nächs höhere Klasse vor, wenn ihre Leistungen dies rechtfertigen Zu gege-bener Zeit dürfte auch hier ein Weg gefunden werden, diesen Kriegsteilnehmern den Weg zur Hochschule zu öff-

Von äußerster Wichtigkeit ist schließlich die Bestimmung des Erlasses, nach der Luftwaffen- und Marinehelfern, bei denen die schulische Leistungsfähigkeit durch die gleichzeitige militärische Be-anspruchung stark behindert wurde, daraus keine Nachteile erwachsen dürfen. Bei der Zuerkennung der Vorseme-ster- oder Reifebescheinigung soll in er-ster Linie die geistige Fähigkeit und Haltung des einzelnen in Rechnung ge-stellt werden.

Wettbewerb der grössten Lügner - in USA

New Yorker Meldung zufolge, eine Frau in einem Wettbewerb, an dem sich 5000 Personen beteiligten, zum "größ-ten Lügner der Welt 1944" erklärt worden. Es handelt sich um eine "Hauptmännin" des USA-Verpflegungskorps, der diese Auszeichnung zuteil wurde für die Erzählung eines Rezepts, nach dem man aus den eisernen Rationen der amerikanischen Soldaten angeblich eine schmackhafte Mahlzeit herstellen kann.

Es ist weniger die Kritik an der Verpflegung der USA-Soldaten, die hier auffällt, als vielmehr die Geistesverfassung, die aus dieser echt amerikanischen Story spricht. Im Lande Roosevelts gilt eben nur der etwas, der gut lügen und betrügen kann, und der Gangster ist weit angesehener, als der

Diesmal: Schwarze Zigaretten. Wenn man einer Zigarette auf den ersten Blick ansieht, daß sie sich schon seit Monaten, ja seit über einem Jahr in der Packung befinden muß, so hat der nor-male Raucher die Vorstellung, aus einer solchen Zigarette müßte der bis zum Staub ausgetrocknete Tabak bei jeder Berührung herausrieseln. Merkwürdiger weise gibt es in Norditalien gewisse Liebhaber, die dieses Gefühl nicht teilen. Sie bevorzugen vielmehr die Zigaretten in den Packungen mit der Marke der alten königlichen Monopolverwartung und sind bereit, für diese phantastische Preise im Schwarzhandel anzulegen. Wie die Polizei in Norditalien feststellen konnte, haben sich auch bereits intelligente Leute mit einem entsprechenden elastischen Gewissen gefunden, um diesen Bedarf zu befriedifunden, um diesen Bedarf zu berriedigen. Sie fabrizierten Zigaretten und Packungen mit den alten Monopolstempeln in hellen Haufen und machten dabei ausgezeichnete Geschäfte. Die ganze Herrlichkeit ist allerdings der rücksichtslosen Polizei zum Opfer gefallen, der es sogar gelang, ihre Hand auf den größten Teil des Erlöses zu legen.

In Berlington in den USA ist, einer , brave Durchschnittsbürger. Daher findet man es in den USA auch ganz der Ordnung, Wettbewerbe zu veranstalten, auf denen die "größten Lügner mit Ehren überhäuft werden. Nur scheint uns, daß die ehrenwerten Bürger von Berlington insofern eine Fehlentscheidung getroffen haben, als sie Roosevelt und Churchill völlig außer Betracht gelassen haben, die allein schon ihres Atlantik-Charta-Schwindes wegen unter den größten Lügnern de Welt mitgezählt werden müssen. Abei das kann ja noch nachgeholt werden. umsomehr, als die beiden angloamerikanischen Obergangster im Verlauf die ses Krieges sicher noch mit weiteren Spitzenleistungen im Lügen aufwarten werden.

> Wie das Domino-Spiel zu seinem Na men kam. Monte Cassino gilt in del Überlieferung als der Ort, an dem das Domino-Spiel erfunden worden ist. Die Geschichte dieser Erfindung entbehr nicht einer gewissen Komik. Zwei Mönche, die wegen eines geringfügigen Vergehens vom Abt des Klosters mit mehr tägiger Klausur und Haft bestraft wor den waren, brachen aus der Mauer ihrer Zelle Kalkstückchen, die sie in der Art over heutigen Dominosteine bezeichneten. Selbstverständlich durfte ih warter von diesem für einen Häftlin nicht statthaften Zeitvertreib nichs merken. Jedesmal, wenn die Häftlinge die Schritte des Wärters hörten, ver schwanden die Steine in den Kutten und beide stimmten mit bußfertiget Miene den 110. Psalm an, der mit den Worten beginnt: "Dominus dixit Dominus." Derjenige der beiden Mönche, der nun zuerst irgendeine Störung wahrnahm, brach von nun an die Partie mit dem kurzen Worte "Domino" ab Sofort wurden die Steine versteckt und der Bußpsalm erklang. So kam das neu erfundene Spiel zu seinem Namen, den es noch heute trägt.

Wichtig für ausländische Arbeiter

Die im Reich beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte haben die Möglichkeit, auf dem Wege über das Rote Kreuz mit ihren Angehörigen in den Ländern, die sich an der Nachrichten-Vermittlung durch das Rote Kreuz beteiligen, in Nachrichtenaustausch zu treten, also vor allem in ihren Herkunftsländern Belgien (Flamen und Wallonen), Frankreich, Bulgarien, Rumänien, Finnland und in den Niederlanden (soweit vom Feinde Für die Ubermittlung der Nachrich-

ten müssen besondere Vordrucke des Deutschen Roten Kreuzes verwendet werden, die bei folgenden Stellen zu haben sind:

1. beim Lagerführer für alle in Lagern Untergebrachten,

2. beim zuständigen Arbeitsamt, für alle in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten sowie für die privat Woh-

Die Aushändigung der Vordrucke er-folgt nur gegen Vorlage und Abstempe-lung der Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr. Jeden Monat ist nur ein Formular mit höchstens 25 Worten zugelassen. Die Ablieferung der ausgefüll-ten Formblätter erfolgt bei den unter 1 und 2 genannten Stellen, die sie auf dem vorgeschriebenen Wege weiterleiten. Anfragen an das Deutsche Rote Kreuz er-

Die für die italienischen Zivilarbeiter vorgesehene Regelung wird hierdurch aicht berührt.